

Zeitschrift: Raiffeisen : Zeitschrift des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: - (1985)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

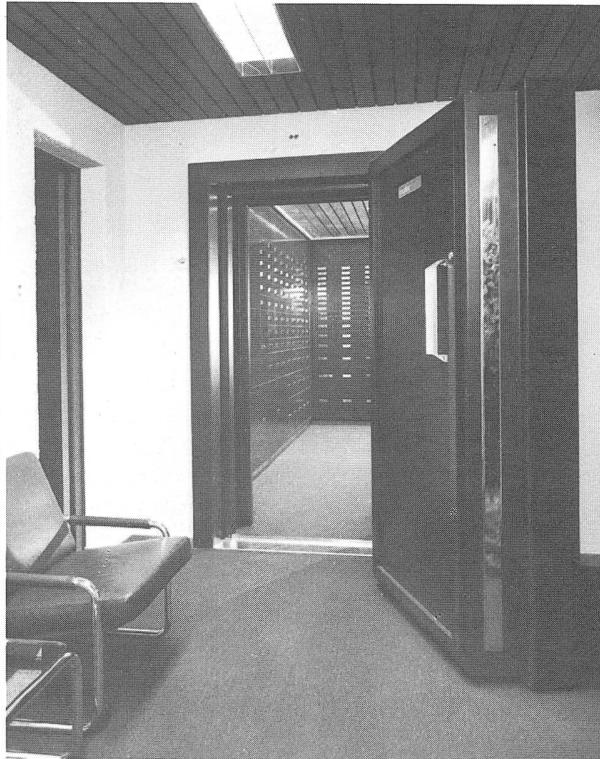
1 Januar 1985

Zeitschrift des Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

Raiffeisen



müller safe richtet Banken ein.



Safe-Anlagen

Nach individuellen Wünschen

Nach neuesten Erkenntnissen
der Sicherheit

Nach den Gesichtspunkten
formschöner Innenarchitektur

Nach den Grundlagen
ökonomischer Wertbeständigkeit

müller safe

müllersafe wil ag
Bankeinrichtungen
Kassenschränke
Obere Bahnhofstrasse 50
9500 Wil/SG
Telefon 073/22 52 22/23

**Das Mass an Sicherheit
bestimmen Sie!**

SICHERHEIT



**Wir sorgen für Massarbeit
in Sicherheitsfragen.**



**Alarmsysteme
Brandmeldeanlagen
Fernsehüberwachung
Zutritt/Gleitzeit**

WERNER BIGLER AG, 8887 Mels, 085 2 47 35 / 8032 Zürich, 01 251 11 58
/ 5012 Schönenwerd, 064 41 49 41



Ein wertvolles immer beliebteres
Geschenk

**HANDGEMALTE
FAMILIENWAPPENSCHIEBEN**
Eigenes Wappenarchiv
Butzenscheiben, moderne Glasmalereien
Verlangen Sie unseren Farbprospekt.



GLASMALEI ENGELER
9204 ANDWIL SG bei Gossau. Tel. 071 85 12 26



Commandez le vin du vigneron

« Rivaz », « Saint-Saphorin »,
« Dézaley » blanc et rouge,
excellente qualité.

Demandez prix et offre à
Paul-Ernest Ruchonnet, vigneron
1812 Rivaz / Lavaux, tél. 021 56 23 27

Feuerschutzschränke

auch Neuoccasionen (leichte Transportschäden) mit Preis-
nachlass. Höhen 100, 125, 150, 195 cm; Breiten 70, 95,
126 cm; Tiefen 50, 55, 60 cm. Auch kleinere Modelle

Einmauer- und Kleintresore

HAMMER SAFE, J. Hammer
Spezialfirma für Feuerschutz- und Kassenschränke
4208 Nunningen, Tel. 061 / 80 08 08

Raiffeisen

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen
Telefon 071 219111
Gesamtleitung:
Dr. J.-P. Bleher,
Leiter Marketing

Redaktion

Walter Wenger
(Leitung und
deutsche Ausgabe)
Jacques Dépraz
(französische Ausgabe
«Le Messager Raiffeisen»)
Giacomo Pellandini
(italienische Ausgabe
«Messaggero Raiffeisen»)

Beglubigte Gesamtauflage
80 106 Expl.

Redaktionelle Zuschriften:
Redaktion Raiffeisen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen

Nachdruck mit Quellenangabe
gestattet

Druck und Versand

Walter-Verlag AG
4600 Olten
Telefon 062 34 1188

Layout

Ruedi Friedli

Insetate

Schweizer Annoncen AG
9001 St. Gallen
Telefon 071 222626 sowie
sämtliche ASSA-Filialen

Titelbild

Frohe Fahrt! Das wünscht Ihnen die Raiffeisen-Redaktion für 1985, dem internationalen Jahr der Jugend.

(Bild: Sonderegger)



Das Geleitwort

zum neuen Jahr verfasste der Verwaltungsratspräsident des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, Dr. Gion Clau Vincenz aus Chur. **Seite 2**

Das Januarloch

Die «Raiffeisen»-Mitarbeiterin Susi Senti packt das Thema einmal ganz persönlich an.

Seite 9

Konserven

für den Ernstfall, die vorläufig noch quickebändig sind: Das Thema des Landwirtschaftsbeitrages von Heini Hofmann.

Seiten 16 und 17

Die Unicef

hat 1985 zum internationalen Jahr der Jugend ausgerufen. Das Interview mit einem Verantwortlichen auf **Seite 18**

Gründungen

von neuen Raiffeisenkassen gab es 1984 zehn: ein Rekord in den letzten 20 Jahren. Dies war auch Anlass, mit dem Verbands-Geburtshelfer Othmar Schneuwly zu reden. Seiten

3 bis 8

Im Westen

der Schweiz liegt die Raiffeisenkasse Chancy mit einer Bilanzsumme von 2 Mio Franken. Genauer: Es ist die westlichste Schweizer RK. Grund genug für ein Porträt – auf den Seiten

10 und 11

Rock'n' Roll

für den Gemeindepräsidenten: Das war nicht die Absicht der RB Ueberstorf FR, als sie den SBB-Discowagen mietete. Wie es dann doch dazu kam, lesen Sie auf den Seiten **14 und 15**

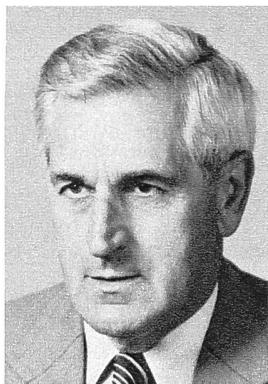
Berner

wollten sie bleiben – und Raiffeisenmitglieder wollten sie werden: 111 Gründungsmitglieder der RK Laufen-Dittingen-Wahlen. **Seite 19**

Befriedigung

und Motivation sind zwei wichtige Aspekte bei Beförderungen. So auch beim Schweizer Verband der Raiffeisenkassen auf **Seite 20**

Das, was sich bewährt hat,...



An der Jahresschwelle fragen wir uns – bewusst oder unbewusst machen wir es alle –, wo im angehenden Jahr Korrekturen in einzelnen Lebens- und Tätigkeitsbereichen anzustreben wären. Nach der Devise «Stillstand bedeutet Rückschritt» tun auch die Raiffeisenkassen und -banken und der Gesamtverband gut daran, für das kommende Geschäftsjahr neue Ziele zu formulieren. Dabei wäre es für diese Art Unternehmungen zu einfach, sich nur mit einer erhöhten Bilanzsumme zufrieden zu geben. Es liegt aber auch in der Natur dieser Jahresplanung, dass dort Korrekturen nicht ins Auge gefasst werden sollten, wo es sich darum handelt, «Bewährtes» weiterzuführen und zu verstärken! Ich möchte zu diesem Jahresbeginn auf einige Grundpfeiler hinweisen, die nach meinem Dafürhalten bis anhin zur Stärkung unserer Raiffeisenbewegung geführt haben. Sie haben sich vielfach bewährt und sollten als tragende Säulen des Werkes Raiffeisen nicht geschwächt werden. Bei dieser Beurteilung und Einstufung haben wir allerdings davon auszugehen, dass das Umfeld, in dem unsere Mitgliedgenossenschaften tätig sind, sich sehr grundlegend verändert hat.

So laufen wir einmal Gefahr, die Stärken und damit auch die Eigenheiten unseres Systems allzusehr in den Hintergrund verdrängen zu lassen. Wir möchten so sein, wie alle anderen Bankinstitute und ha-

ben dann kaum Vorteile anzubieten. Dabei haben wir die Genossenschaft als Trägerform gewählt, weil diese besser in der Lage sein sollte, ihre gesamte Tätigkeit nach den Grundsätzen der Demokratie auf die Interessen ihrer Mitglieder auszurichten. Die besondere Pflege der raiffeisenspezifischen Tätigkeitsbereiche auf der Aktiv- und Passivseite verstärkt zudem die Bindung der Mitglieder und Kunden zur Trägerschaft. Eine aktive Genossenschaft darf langfristig ihre Mitglieder aber in keinem Fall nur in die Rolle des Kunden abschieben.

Bewährt hat sich ohne Zweifel aber auch die enge Bindung der Raiffeisenorgane mit den Mitgliedern und Kunden. Wir sprechen hier mit gutem Recht von «Kundennähe» als spezifisches Merkmal der Raiffeisenkassen und -banken. Die Weite des Geschäftskreises oder das auf die Dorfverhältnisse abgestimmte Kassa- oder Bankgebäude oder auch die grössere Zahl der Mitarbeiter in der Bank dürfen nicht zur Errichtung einer Barriere zwischen Institut und Kunde führen. Diese Neuerungen entsprechen einer Notwendigkeit, ihre Realisierung darf aber den entscheidenden Vorteil der Kundennähe nicht verwischen. Das Bankgeschäft setzt auf Vertrauen. Es ist eine Eigenheit der Raiffeiseninstitute, dass dieses Vertrauen mehrheitlich und verstärkt mit Personen in Verbindung zu bringen ist. Verwalter, Vorstands- und Aufsichtsräte verkörpern dieses grosse Eigenkapital unserer Raiffeisenkassen und -banken. Entsprechend gross ist die Verantwortung dieser Funktionsinhaber. Entscheidungsträger im Wahlgeschäft sind direkt oder indirekt die Mitglieder. Die längerfristig angelegte Förderung des Mitwissens um diese Verantwortung und der Bereitschaft zum aktiven Mittragen dieser Führungsaufgaben ist eine lebenswichtige Aufgabe jeder Raiffeisen-Genossenschaft.

Es ist nicht zu bestreiten, dass die unbeschränkte Solidarhaft das Aufkommen einer Raiffeisenbewegung in der Schweiz ermöglicht hat. Diese folgenschwere Bestimmung der Statuten ist raiffeisenspezifisch. Es ist aber nicht zu übersehen, dass diese Bedingung die Mitgliederwerbung erschwert und einzelne Geschäfte zur Konkurrenz treibt. Dies können Gründe sein, die die Richtigkeit dieser persönlichen Haftung in Zweifel ziehen lassen. Hier stellt sich aber die Frage, was diese Mitgliedschaft noch mit sich bringt, wenn auf diese tragende Säule der genossenschaftlichen Mitverantwortung und Mitentscheidung verzichtet wird. Eine Beitrittserklärung mit einem richtigerweise bescheinigten Anteilschein genügt bestimmt nicht. Persönlich bin ich der Auffassung, dass der Verlust bei Streichung der Solidarhaft aus der Sicht der Gesamtbewegung wesentlich grösser sein müsste als der Gewinn. Es wäre aber ein grosser Irrtum, wenn dieser Fragenkomplex nicht erneut aus allen Winkeln unserer Bewegung grundsätzlich geprüft und gegebenenfalls nach neuen Zwischenlösungen gesucht würde. Schlussendlich steht hier die Identifikation mit den Eigenheiten unseres Systems auf dem Spiel.

Unsere schweizerische Organisation der Raiffeiseninstitute wird von der Vielfalt charakterisiert. Dies kann dann ihre Stärke sein, wenn Bereitschaft zur Einheit besteht. Dazu ist das ununterbrochene Gespräch auf allen Ebenen erforderlich. Diese Politik bewährt sich. Diese Bereitschaft zum integrierenden Gespräch wünsche ich für das Jahr 1985 allen Verantwortlichen unserer Kassen und Banken, Ihnen aber persönlich Glück und Erfolg.

Dr. Gion Clau Vincenz
Verbandspräsident
Chur

Ravecchia Semine

Gründung: 23. Mai 1984

Eröffnung: März 1985

1220

Iragna

1216

Gründung: 14. März 1984

Eröffnung: 16. November 1984

Dagmersellen

1221

Uffikon-Buchs

Gründung: 19. September 1984

Eröffnung: 1. Dezember 1984

Thun

Hilterfingen-Spiez-Steffisburg

Gründung: 22. März 1984

Eröffnung: 20. August 1984

Uettligen Wohlen-Meikirch

Gründung: 19. Oktober 1984

Eröffnung: 5. Januar 1985

1222

Pregassona

Cureggia

Gründung: 24. Oktober 1984

Eröffnung: Mai 1985

Laufen

1225

Dittingen-Wahlen

Gründung: 3. Dezember 1984

Eröffnung: Frühling 1985

Wattenwil Burgistein-Rüti

Gründung: 16. November 1984

Eröffnung: März 1985

1224

Eggiwil

Gründung: 28. März 1984

Eröffnung: 1. Juni 1984

1218

1984: Jahr des Wachstums

Zehn neue Raiffeisenkassen liessen den Verband auf 1225 Mitglieder anwachsen

Zehn Gründungen in einem Jahr: Das hat es beim Raiffeisenverband seit 20 Jahren nicht mehr gegeben. Und nach Aussagen der frischgebackenen Kassenfunktionäre hat die Raiffeisenidee im ersten Jahr bereits richtig gezündet. Othmar Schneuwly, Geburtshelfer des Verbandes, glaubt allerdings nicht, dass es noch je ein solches Gründungsjahr geben wird: Der Verband will die Unterstützungsbedingungen erschweren.

WALTER WENGER

Wir möchten in unserem Dorf eine Raiffeisenkasse gründen. Können Sie uns Unterlagen schicken?» Diese Bitte hört Othmar Schneuwly zur Genüge; wöchentlich komme etwa eine Anfrage, schätzt der Bereichsleiter Ausbildung beim Schweizer Verband und seit 20 Jahren «Geburtshelfer» von neuen Raiffeisenkassen.

Letztgenannte Funktion hielt den wirblichen Sechziger, gebürtigen Freiburger und ehemaligen Inspektor im vergangenen Jahr arg in Trab: Zehn Kassen wurden gegründet und ließen den Bestand der Raiffeiseninstitute auf 1225 schnellen. Dieser Gründungsboom wurde letztmals 1965 mit 15 Kassen übertroffen. Othmar Schneuwly ist mit dem letzten Jahr denn auch «vorbehaltlos» zufrieden, während er im Gründungsbüchlein blättert: «Wir



«Im Jahr 1900 wurde die erste Schweizer Raiffeisenkasse im thurgauischen Bichelsee durch Pfarrer Traber gegründet»: Geburtshelfer Othmar Schneuwly orientiert an der ersten Raiffeisenversammlung im Dorf über Idee, Entwicklung und Ziele der Raiffeisenorganisation.

(Bilder: rds)

hatten zumeist sehr starke Anfangsbestände und überall initiative Funktionäre. Leute, die sich zum Ziel setzten, auch weiterhin für das Wachstum ihrer neuen Kasse einzustehen.»

Das Potential erschöpft sich

Die Schweiz zählt 3029 Gemeinden. Wie viele davon durch die 1225 Raiffeisenkassen abgedeckt werden, ist statistisch nicht erfasst. Othmar Schneuwly schätzt die Zahl auf 1500 bis 1600: «Die Raiffeisenbewegung deckt also die halbe Schweiz ab – vorwiegend im ländlichen Raum. Das sagt doch schon einiges über die Bedeutung unserer Organisation aus.»

Ein Anhalten der Gründungsdynamik wie im letzten Jahr wird von Othmar Schneuwly indessen sehr bezweifelt: «In der Schublade lagere ich über 100 «gestorbene» Raiffeisen-Projekte. Aus den wöchentlichen Anfragen wird längst

nicht überall eine Raiffeisenkasse. Ich möchte an dieser Stelle unterstreichen, dass sich der Verband nie aktiv für Gründungen einsetzt. Wir bohren also bei Anfragen auch nicht nach.»

Gesamthaft schätzt Othmar Schneuwly, dass in der Schweiz noch etwa 100 neue Raiffeisenkassen Platz finden werden.

Die Gründung: Ein teurer Spass für den Verband

Das Prozedere einer Kassengründung ist fixiert: Einer hat die Idee und verlangt in St. Gallen die Unterlagen. Der Verband hilft dem inzwischen angewachsenen Initiativkomitee, eine Orientierungsversammlung durchzuführen – nachdem das Komitee den Verband davon überzeugen konnte, dass der Boden für die Raiffeisenkasse auch tatsächlich «wachsig» sei. Das heisst, dass man mit 100 Gründungsmitgliedern rechnen könne.

Ist der Tenor an der Orientierungsversammlung positiv, wird nach Monatsfrist die Gründungsversammlung anberaumt. Der Verband leistet Geburtshilfe, wie es in den Statuten steht. Othmar Schneuwly: «Darunter verstehen wir – wie bereits gesagt – nicht die Initiative, sondern Dienstleistungen: Eine erste Materialkiste für 5000 Franken, Basisprospekte, Vorzugszins für fünf Jahre. Eine Gründung kostet den Verband immer eine fünfstellige Summe.»

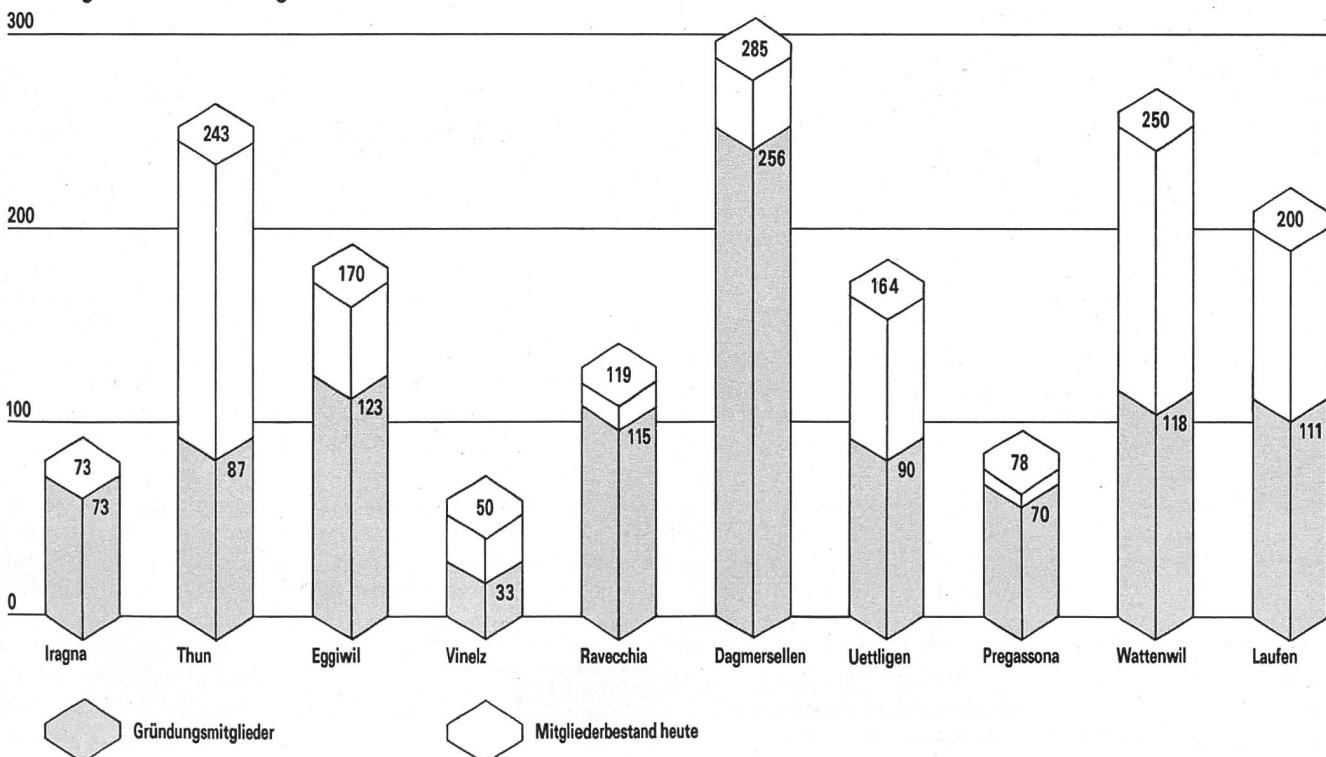
Eine Gründung muss gut vorbereitet sein

Bei rund 400 Raiffeisenkassen hat der frühere Verbandssekretär Ernst Bücheler Hebammendienst geleistet. 1963 übernahm Othmar Schneuwly dieses Amt. Er kann sich noch genau an seine erste Gründung erinnern: «Es war am 12. März dieses bitterkalten Winters – im luzernischen Geuensee.» Seither hat er

rund 100mal das Geburtshelfer-Köfferchen packen müssen. Zwei Gründungen sind in besonderer Erinnerung geblieben: «Da ist das «Müscherli» von Dotzigen im Berner Seeland vor neun Jahren. An einem Freitag erhielt ich den Anruf, man wolle am Montag eine Kasse gründen. Einfach so. Die Kasse wurde am Montag auch gegründet. Mit sieben Mitgliedern.» Dotzigen hat heute 173 Mitglieder und eine Bilanzsumme von 2,5 Mio Franken.

Lieber erzählt Othmar Schneuwly die denkwürdige Gründung im aargauischen Muri: «Wir trauten im Verband dem Gründungsbegehr gar nicht und haben sogar gebremst. Der Initiant blieb uns aber so in den Ohren, dass es dann doch zur Gründung kam. Und wie die vorbereitet war! Die Leute hatten klare Ziele und wussten, was sie wollten; nach vier Jahren erreichten sie die Bilanzsumme von 20 Mio Franken.» Die Raiffeisenbank

Mitglieder-Entwicklung



Muri ist neun Jahre alt, zählt 650 Mitglieder und steigerte Ende 1984 die Bilanzsumme auf 35 Mio Franken.

Neue Gründungspolitik des Verbandes

«Der Verband kannte bisher keine Gründungspolitik – das heisst, wir haben uns auf die Prüfung der Begehren beschränkt», gesteht Othmar Schneuwly. Er sei jetzt aber daran, ein Grundsatzpapier zu entwerfen. So sollen die Bedingungen für eine Unterstützung erschwert werden, die Bedürfnisfrage wird genauer abgeklärt, und Anfragen aus rein profiträchtigen Überlegungen werden kaum mehr Chancen haben.

Bereits seit drei Jahren werden die Regionalverbände als Geburtshelfer aktiv eingeschaltet. Musterhaft funktioniert diese Methode im Bernbiet, wo der Regionalpräsident Ernst Neuenschwander im markigen Emmentaler Dialekt die Orientierungsversammlung leitet.

Künftig will der Verband auch stärker bei der Besetzung der Funktionärsposten mithelfen. Othmar Schneuwly: «Wenn hier nicht die gleiche gesellschaftliche Struktur wie im ganzen Geschäftskreis vorherrscht, wird der Kasse auch eine breite Basis fehlen.» Es gelte schliesslich, das Institut wirtschaftlich richtig auszurichten: «Wir denken beim Geschäftskreis heute weniger communal als regional; oft sind Gemeindegrenzen durch gesellschaftliche, politische, organisatorische, kirchliche, schulmässige, infrastrukturelle oder vereinsbezogene Strömungen stark verwischt.»

Zentral: Die Figur des Verwalters

Die Gründung einer Raiffeisenkasse lebt von den Initiativen. Von der Eröffnung an ist es aber laut Othmar Schneuwly die Figur des Verwalters (der Verwalterin), welche die Gang-



Auf sein «Konto» ging der Grossteil der Gründungen 1984: Der bernische Regionalpräsident Ernst Neuenschwander hat auch bei kritischen Fragen an der Gründungsversammlung eine treffende Antwort parat.

art massgeblich bestimmt: «Hier wird eine Vertrauensperson gefordert. Sie muss kontaktfreudig und disponibel sein. Ein Zahlenmensch wird weniger Erfolg haben als ein integrier Regisseur.» Schliesslich könne man heute auch nicht mehr mit einer Stubenkasse beginnen, sondern es würden vergleichbare Bankdienstleistungen gefordert: «Auf das Alter der Kasse wird dabei kaum Rücksicht genommen.» Wurden bisher neue Kassen permanent betreut? Othmar Schneuwly verneint nicht ohne

Bedauern: «Ideal wäre eine Basisbegleitung während den ersten fünf Jahren. Leider fehlen heute entsprechende Strukturen.» Und wie sieht es mit neuen Raiffeisenkassen in diesem Jahr aus? Nach einigem Zögern kommt's vorsichtig: «Konkret sind es drei Projekte.» Nun, das Jahr dauert ja noch fast 12 Monate...

Umfrage ergab: Gründungen waren erfolgreich

Da ist zum Beispiel die RK in Thun; in neun Monaten ver-

dreifachten die rührigen Funktionäre den Mitgliederbestand. Verwalter Ernst Oppiger ist seit Ende August tätig: «Die gesteckten Ziele wurden übertroffen. Wir werden im ersten Geschäftsjahr die angestrebte Bilanzsumme mit 5½ bis 6 Mio Franken deutlich überschritten.» Besonders in städtischen Verhältnissen wie Thun mit 12 Konkurrenzunternehmen gelte es, nicht nur ideelle Propaganda zu betreiben, sondern als echte Bank aufzutreten. Schön sei natürlich, wenn man wichtige Behördemitglieder im Rücken habe, und dies sei in Thun der Fall.

In Eggwil ist es nach einem fulminanten Start etwas ruhiger geworden, berichtet Verwalterin Elsbeth Schär: «Wir werden bald eine neue Werbeaktion starten.» Indessen habe man die fürs erste Jahr gesteckten Ziele sicher erreicht.

Erfolge werden auch aus Dagmersellen gemeldet. «Wir rechneten mit 150 Gründungsmitgliedern – jetzt haben wir rund 300», gibt Verwalter Bruno Schaller freudig Auskunft. Eine gediegene Eröffnung der provisorischen Geschäftsstelle habe wichtige Impulse ausgelöst.

«Unsere Erwartungen betreffend Mitgliederzahl wurden erfüllt», zieht Rudolf Münger, Verwalter in Uettigen, Bilanz. «Ich bin Genossenschafter aus Überzeugung und glaube an die Stärke unseres Verbandes.» Dass die Kasse der landwirtschaftlichen Genossenschaft räumlich angegliedert werde, führe überhaupt nicht zu Problemen: «Zu uns kommen alle Bevölkerungskreise – nicht zuletzt wegen der attraktiven Öffnungszeiten.»

Die Kasse in Irgna ist seit dem 16. November in Betrieb. Verwalter Giovanni De Vittori ist bisher zufrieden: «Wir konnten auch Kunden gewinnen, die uns anfänglich nicht ohne Skepsis gegenüberstanden.»

In Vinelz musste Verwalter Fritz Schneider echte Basisarbeit leisten: «Die Raiffeisenidee war in unserer Gegend

kaum bekannt. Das Ziel von 30 Gründungsmitgliedern haben wir deutlich übertroffen.» Der Verband habe durch seine Hilfe im Hintergrund viel dazu beigetragen.

Der Präsident von Ravecchia-Semine Emilio Lafranchi ist mit dem Anfangsbestand von 117 Mitgliedern zufrieden: «Ich bin überzeugt, dass wir in unserem Geschäftskreis mit 7000 Personen nach der Eröffnung auf noch stärkeres Interesse stossen werden.»

«Absolut erfüllt» wurden die Erwartungen in Wattenwil; Verwalter Christian Balsiger rühmt das dynamische Initiativkomitee: «Wir erwarteten zum Start 100 Mitglieder – jetzt sind es 250!»

Auf begeisterndes Echo sei die Raiffeisenidee in Laufen gestossen, berichtet Hauptinitiant Rudolf Holzherr: «Das Gründungsziel von 70 Mitgliedern wurde deutlich übertroffen.»

Mit neuem Schwung rechnet die 80köpfige Raiffeisenfamilie in Pregassona bei der Kasseneröffnung. Laut Präsident Ugo

Bassi muss aber vorerst ein geeignetes Lokal gefunden werden.

Positives Echo auf die Raiffeisenidee

In Iagna waren es Mitglieder des Gemeinderates, die laut Präsidentin Fiorella Parini zur Gründung einer Raiffeisenkasse drängten. Und Gemeindepräsident Res Salvisberg aus Meikirch (RK Uettligen) begrüßt die Raiffeisenidee als Landwirt grundsätzlich: «Die Raiffeisenkassen sind für gute Konditionen bekannt, und ich bin überzeugt, dass das Institut in unserer Region Erfolg haben wird.»

Noch nicht mit der Raiffeisenkasse angefreundet hat sich der Eggwiler Gemeinderat. Präsident Robert Baumann: «Wir hatten in unserer Gemeinde schon vorher zwei Banken mit einem gut ausgebauten Service.» Der Rat habe die Raiffeisengründung nicht bekämpft – schliesslich bestehe in der Schweiz Gewerbefreiheit –, er stehe aber «mit guten Beziehungen hinter den bisherigen Banken».

Ernst Loosli, Präsident in Thun, wurde rund um die Gründung verschiedentlich angesprochen: «Positiv – und negativ. Das fand ich aber besser, als wenn man uns nicht zur Kenntnis genommen hätte.» Ein Kränzchen windet Loosli nicht nur den Behörden, sondern auch der Konkurrenz: «Wir wurden ausserordentlich fair behandelt.»

Der Dagmerseller Präsident Ruedi Scheidegger unterstreicht die Werbewirksamkeit des Begriffes Raiffeisen: «Die Idee hat einen sehr guten Namen.» Man sei offen aufgenommen worden. Dies allein mache aber nicht den Unternehmenserfolg aus: «Der ist von den Personen, die hinter der Raiffeisenkasse stehen, abhängig.» Viele Wattenwiler seien durch den Geschäftsprundsatz «Das Geld des Dorfes bleibt im Dorf» zum Mitmachen ange-

Stand der Raiffeisenkassen Ende 1984

	<i>Anfangs- bestand</i>	<i>Neu- gründungen</i>	<i>Schluss- bestand</i>
Aargau	104		104
Appenzell AR	3		3
Appenzell IR	3		3
Baselland	15		15
Bern			
deutsch	98	6	
französisch	19	117	123
Freiburg			
deutsch	15		
französisch	61	76	76
Genf		35	35
Glarus		6	6
Graubünden			
deutsch	46		
italienisch	10		
rätoromanisch	47	103	103
Jura		56	56
Luzern		54	1
Neuenburg		34	34
Nidwalden		6	6
Obwalden		4	4
St. Gallen		85	85
Schaffhausen		4	4
Schwyz		14	14
Solothurn		75	75
Tessin		115	3
Thurgau		47	47
Uri		19	19
Waadt		87	87
Wallis			
deutsch	67		
französisch	65	132	132
Zug		12	12
Zürich		9	9
Total	1215		1225

Entwicklung Raiffeisenkassen

1903	25
1923	332
1943	753
1963	1094
1973	1158
1974	1164 (+6)
1975	1172 (+8)
1976	1178 (+6)
1977	1183 (+5)
1978	1190 (+7)
1979	1196 (+6)
1980	1200 (+4)
1981	1206 (+6)
1982	1212 (+6)
1983	1215 (+3)
1984	1225 (+10)

spont worden, ist Christian Balsiger überzeugt: «Entsprechend gut war auch das Echo der öffentlichen Hand.»

Keine negativen Äusserungen sind dem Laufener Präsidenten Rudolf Giger zu Ohren gekommen: «Auch die Konkurrenz akzeptiert uns.»

Zum Teil anspruchsvolle Ziele gesteckt

Zur Frage, wie es in der nahen Zukunft weitergehen soll, äussern sich die jungen Raiffeisen-Funktionäre eher zurückhaltend. Ernst Oppliger visiert für Thun pro 1986 eine Bilanzsum-

me von 10 bis 12 Mio Franken an. Bruno Schaller möchte in fünf Jahren das Signet «Raiffeisenbank» in Dagmersellen montieren (20-Mio-Bilanzsumme). Fritz Schneider erhofft sich in Vinelz für das kommende Jahr ein «gesundes Gedeihen». Christian Balsiger möchte noch vermehrt mit den Wattewiler Landwirten ins Gespräch kommen, die sich zu Beginn eher zurückhaltend zeigten.

Rudolf Giger würde es als schönen Erfolg werten, wenn die RK Laufen im ersten Geschäftsjahr aus den roten Zahlen käme. In Ravecchia-Semine

erwartet man mit Sehnsucht die Kasseneröffnung; eben haben die Bauarbeiten begonnen. In Pregassona will man noch keine Ziele fixieren. Wenn das Geschäftslokal gefunden ist, soll die Verwalterstelle ausgeschrieben werden.

Wichtig ist ein funktionstüchtiger Behördeapparat

«Politisch breit abgestützt» haben die Thuner ihren Vorstand laut Ernst Oppliger: «Unsere Behörde hat ein ausgezeichnetes Einvernehmen.» – Für Elsbeth Schär aus Eggwil ist diese Harmonie vordringlich: «Der

Vorstand muss geschlossen für die Sache einstehen.» – Dynamik steht bei Ruedi Scheidegger im Vordergrund: «Ich führe in Dagmersellen ein Bankunternehmen und bin kein Clubpräsident.» Grosse Bedeutung misst Ruedi Scheidegger der aktiven Akquisition durch die Behörden zu. – Rudolf Münger: «In Uettligen umfasst der Geschäftskreis die Gemeinden Wohlen und Meikirch. Das Büro bei der LG liegt geografisch günstig. Die Mitgliederstruktur ist beruflich stark durchmischt – auch im Vorstand und Aufsichtsrat.»



Dieses Bild gab es 1984 (noch) oft: Die Abstimmung über die Gründung einer neuen Raiffeisenkasse.



Auch wenn wir schon wieder mittendrin stecken im Januarloch, die gute Laune sollten wir uns dadurch nicht verderben lassen.

Wenn die Ebbe droht

Tips gegen das Januarloch im Geldbeutel

«Wer in der Weihnachtszeit sein Budget nicht überschreitet, der ist kein rechter Christ.» Das sind nicht die Worte eines Warenhausbesitzers, sondern des St. Galler Pfarrers und Philosophen Richard Thalmann. Die Leere im Geldbeutel macht sich mit oder ohne schlechtem Gewissen ab Mitte Januar unliebsam bemerkbar. Hier einige Tips zur Überbrückung der Finanzebbe.

TEXT UND BILD:
SUSI SENTI

Wir dürfen nach dem Thalmann-Wort durchaus zufrieden mit uns und unserem offenen Herzen sein. Aber dass in diesen Tagen der Briefkasten stets voller Rechnungen ist, wäre ja wirklich nicht notwendig, oder? Die Steuer und Versicherungsprämie für das Auto, die Krankenkasse, das Zeitungsbonnement... Die sogenannten «abstrakten» Rechnungen für Dinge, die man nicht sieht und doch haben muss, bereiten ohnehin keine Freude. So kommt zu allem

leicht eine missmutige Stimmung auf.

Wenn der Ehemann für die erwähnten Unkosten aufkommt, sollten wir ihn jetzt nicht provozieren, weder mit einem teuren Menü noch mit einem neuen Garderobestück. «Der grösste Schatz für einen Mann ist eine Frau, die sparen kann!» Lassen wir also dieses Sprichwort hochleben, zum Beispiel in der Küche: Keine Fertigprodukte kaufen, beim Fleisch eine längere Garzeit in Kauf nehmen, darauf hinweisen, dass Polenta und Linsen in den «Nobelbeizen» heute wieder als Delikatesse gehandelt werden. Äpfel sind jetzt noch knackig,

vielseitig als Dessert und – sie werden nicht zu Stückpreisen angeboten wie exotische Ware. Schliesslich können wir einmal den Tiefkühler plündern, was uns vielleicht einen Einkauf bei scheusslichem Nassschneetreiben erspart. Wenn wir den Tisch auch nach den Festtagen liebevoll decken, fällt uns deswegen kein Stein aus der Emanzipationskrone.

Auch Freunde haben Januar

Doch müssen wir Meister Schmalhans auch im Freizeitbereich regieren lassen? Ich schlage vor, auch hier die eigene Phantasie anzukurbeln. Was

DAS REZEPT

Eintopfgericht mit Marroni

Zutaten: 750 g Rosenkohl, 500 g geräucherter Speck, 500 g Marroni, ½ Liter Bouillon, 50 g Butter, etwas Zucker.

Zubereitung: Die Marroni einschneiden und in heissem Wasser kurze Zeit vorkochen. Noch warm schälen, auch die braunen Innenhäutchen entfernen. In die Bouillon geben und etwa 20 Minuten kochen. Inzwi-

schen den Rosenkohl rüsten, waschen und zu den Marroni geben. Zuletzt die Specktranchen darauflegen und 35 bis 40 Minuten garen. Wenn nötig etwas Bouillon nachgiessen. In einer anderen Pfanne die Butter schmelzen, etwas Zucker dazugeben und mitrösten, bis er hellgelb ist. Dann sorgfältig unter den Eintopf mischen und sofort servieren.

alles ist fast oder ganz gratis im Haus zu haben? Legen wir halt jene LP mit der Opernmusik auf den Plattenteller, zünden dazu eine Kerze an, anstatt vornehm im Abendlangen ins Theater zu schweben. Oder wie wäre es mit einem Spielabend, an dem sich die ganze Familie beteiligt? Jeder darf sich sein Lieblingsspiel wünschen. Am Sonntag könnte man einen Museumsbesuch in der Nachbarstadt einplanen, natürlich ohne anschliessendes Patisserie-Gelage. Statt dessen laden wir am Abend Freunde zu einem gemütlichen Würstli-Suppentopf ein. Die haben jetzt nämlich auch Januar und möchten trotzdem Geselligkeit geniessen!

Wenn Junge «total pleite» sind

Übrigens können auch Jugendliche ganz schön unter dem Januarloch leiden. Ihr kleines Budget ist durch die Weihnachtsgeschenke ebenfalls aus dem Gleichgewicht gekommen. Dabei gibt es jetzt keine Gartenarbeit zu verrichten, womit man sich das Taschengeld sonst so flott aufbessern kann. Vielleicht findet für einmal diese Idee ein paar Nachahmer: Unsere Vierzehnjährige spielt sehr nett Gitarre, aber hatten wir Besuch, so war sie bisher nie zum Vorspielen zu bewegen. Als sie jüngst wieder «total pleite» war, konnte ich sie nun doch zu einem Konzertlein überreden. Götti, Cousinsen, Grosseltern wurden schriftlich zum Tee eingeladen, Anita spielte ihr ganzes Repertoire, und die anschliessende «Kollekte zugunsten der Musikanerin» half dem Teenager wieder über Wasser.

Immer noch Januarloch-Laune? Dann rufen wir doch das Reisebüro an und bestellen die neuen Prospekte. Pläne schmieden für einen Städteflug oder die Ferien, «wenn die Zeiten wieder besser sind», ist an dunklen Winterabenden ausserordentlich angenehm.

In der «Sackgasse» Chancy

Der westlichste Raiffeisen-Verwalter stellt auch Post zu

«Weit vom Geschütz weg gibt's alte Krieger», sagt ein altes Sprichwort.

Wenn dem wirklich so ist, muss die Raiffeisenkasse Chancy GE ein Methusalem werden: Sie ist nicht nur die westlichste Kasse der Schweiz, sondern auch am weitesten entfernt von der Verbandszentrale St. Gallen.



Während der Posthalter Edouard Reymond auf das Auto mit der Post wartet, macht er sich im Geiste eine Liste der Raiffeisen-Kunden, mit denen er heute zusammenkommen wird.

Das am westlichsten Ende der Schweiz gelegene Dorf Chancy hat bereits grosse Ähnlichkeit mit der französischen Provinz: die Bistrobesitzerin behandelt ihre Gäste mit unverhohler Spottlust, der diensttuende Zöllner schaut nachdenklich über die Rhone zu seinen gallischen Kollegen, und dem Briefträger dient immer noch das Fahrrad als Fortbewegungsmittel.

Dieser Briefträger ist allerdings noch für andere Gebiete zuständig. Er bekleidet das Amt des Zivilstandsbeamten und ist auch Verwalter der örtlichen Raiffeisenkasse. Edouard Reymond öffnet seinen Bankschalter während zwei Stunden pro Woche. Etwas wenig, wird der Außenstehende sagen. Dieser weiß aber nichts über die Sonderdienstleistungen, die der Verwalter seinen Genossen-

schaftern und Kunden bietet. Zahlungs- und Überweisungsaufträge können ihm bei jeder Posttour anvertraut werden. Eine derart mobile Raiffeisenkasse sieht man wirklich nicht alle Tage!

Wo gibt's schon
Gratis-Telefon?

Dennoch verfügt die Kasse von Chancy über die nötigen Lokalitäten. Im ersten Stock des Gemeindehauses erwartet die Besucher ein schön getäfertes Zimmer. Dieses Büro, wenn auch von eher bescheidenen Aufmachung, erfüllt seinen Zweck vollumfänglich. Die Gemeinde von Chancy, seit kurzem Mitglied der Kasse, übernimmt die Kosten für die Miete, Elektrizität und – das Telefon. Was will man da noch mehr?

Auf den ersten Blick hat die

Die Raiffeisenkasse von Chancy in Zahlen

Gründungsjahr: 1942

Gründungsaktionäre: 18

Aktuelle Aktionäre: 60

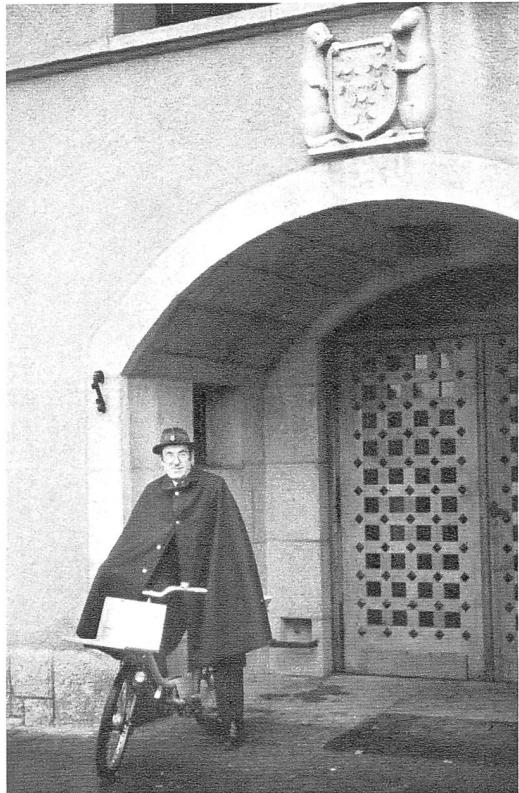
Bilanz 1983: Fr. 2040 000.–

Umsatz: Fr. 8575 000.–

Raiffeisenkasse von Chancy beste Voraussetzungen zum Gedeihen: 220 Haushaltungen, 15 landwirtschaftliche Betriebe, eine vernünftige Baupolitik.

An Problemen mangelt es nicht

«Trotz allem», gibt Edouard Reymond zu bedenken, «hat unsere Kasse keine grossen Wachstumsmöglichkeiten mehr, obschon es in den zwölf Jahren meiner Verwaltertätigkeit



Gleich nach dem Verlassen der Kassenräumlichkeiten schlüpft Edouard Reymond in seine Briefträgeruniform und besteigt seinen unermüdlichen Tourenbegleiter, das Fahrrad.



Eine einfache Brücke über die Rhone trennt Chancy von Frankreich. Ausser den vielen Kieslastwagen, welche die Gegend durchkreuzen, gibt es nur wenig Grenzübergänger.

keit regelmässig aufwärts ging.»

Sind Sie nicht etwas zu pessimistisch?

Nahezu 80 Prozent der aktiven Bevölkerung von Chancy arbeiten für den Kanton Genf und erhalten daher entscheidende Vergünstigungen bei anderen Bankinstituten. Andererseits sind die zahlreichen Neubauten das Werk von Immobilienhändlern; man setzte über uns diese Projekte erst in Kenntnis, als die Geschäfte bereits gemacht worden waren. Glücklicherweise bleibt uns die traditionelle Landwirtschafts-Hypothek, welche unsere ausschlaggebende Aktivität darstellt. Im weiteren werden in unserem Dorf einige Haus-Umbauten fällig, und es ist nicht ausgeschlossen, dass wir um Kredite angegangen werden.

Und die Gemeinde?

Sie ist ein ganz neues Mitglied,



«Wir kommen nur langsam, aber beständig voran», erklärt der Verwalter. «Trotz allem gibt es für unsere Kasse wenig Wachstumsmöglichkeiten.»

mit dem wir in sehr guter Beziehung stehen. Unsere Zusammenarbeit hat unter gegenseitigem, ausgezeichnetem Arbeitsgeist begonnen.

Konnten Sie in den vergangenen

Jahren viele neue Genossenschaften registrieren?

Leider nein. Die Zahl der Mitglieder ist durch die Altersstruktur sogar rückläufig. Viele unserer Mitglieder sind nicht mehr im blühendsten Alter, und einige sind kürzlich verstorben.

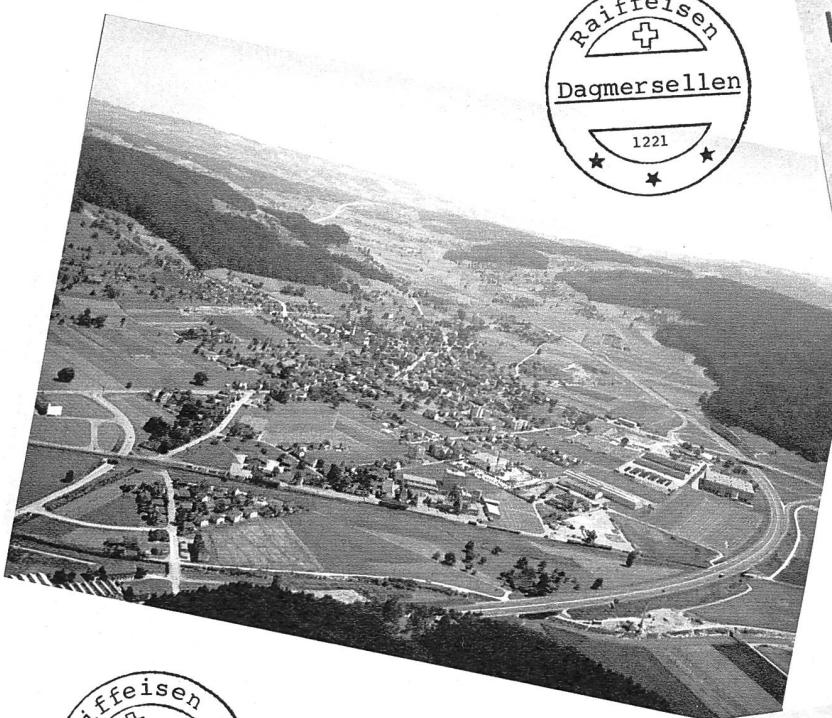
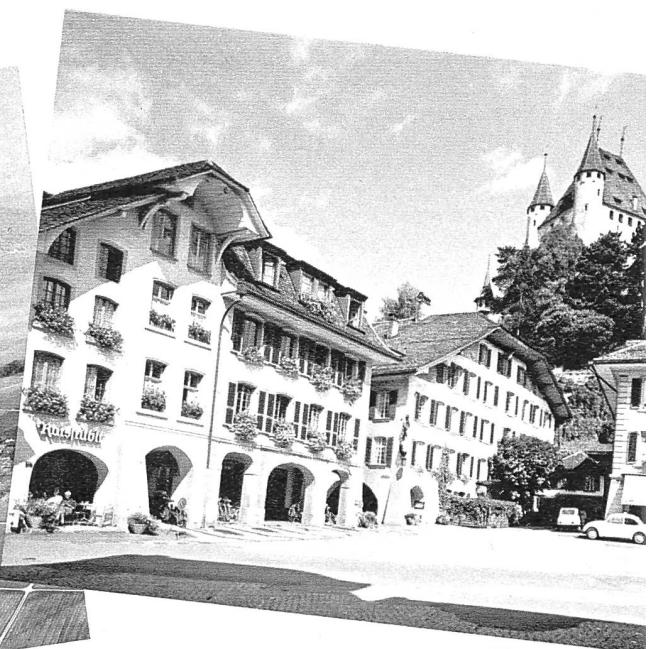
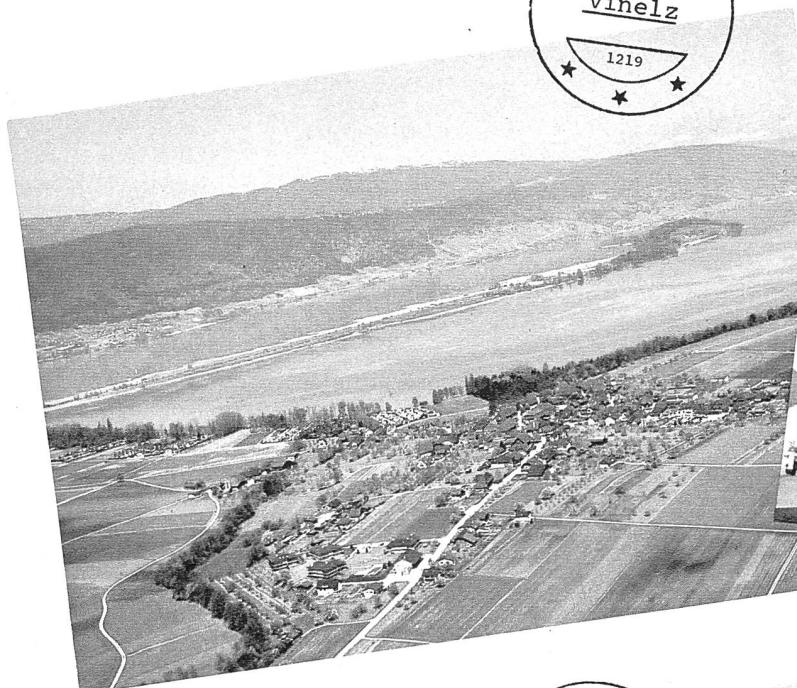
Pech, wenn man in der Sackgasse wohnt

Planen Sie eine bestimmte Aktion, um diesen Rückgang wettzumachen?

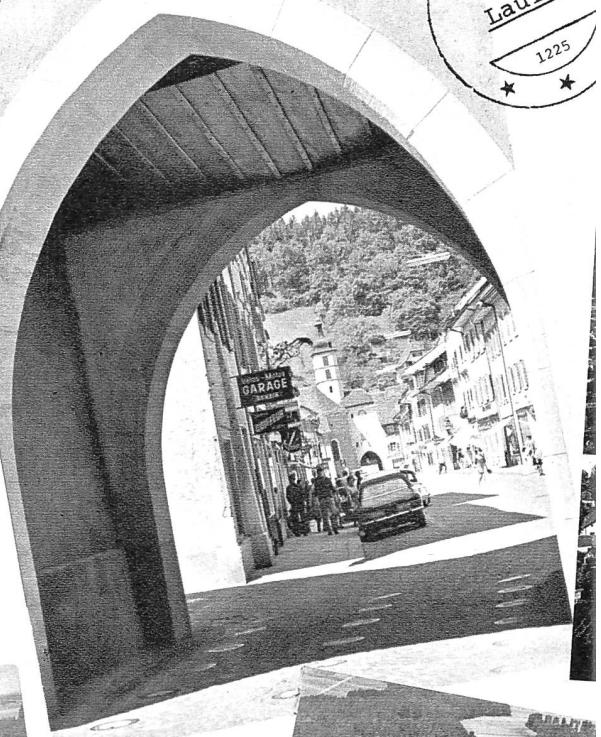
Auf hundert regelmässige Kunden sind vierzig nicht Mitglieder. In dieser Richtung könnten wir vielleicht einen Vorstoss machen. Im Augenblick möchten wir die Leute mit interessanten Sparzinsen an unsere Schalter locken. Wir haben eine Plakatkampagne auf kommunaler Ebene vorgesehen. Aber ehrlich gesagt haben wir einige Bedenken, auf diese Art vorwärtszukommen... da unsere Mittel zu beschränkt sind, um zahlreiche hohe Kredite zu gewähren.

Ist das nicht eher eine trübe Zukunft?

Auf kurze Zeit gesehen, kann man diesen Eindruck durchaus gewinnen. Dennoch, unsere Kasse ist gesund und funktioniert zur vollen Zufriedenheit ihrer Mitglieder. Wir kommen langsam, aber beständig vorwärts. Unser Pech ist es, am äussersten Landeszipfel in einer «Sackgasse» zu wohnen! Der Besucher hat jedoch ganz und gar nicht den Eindruck, dass man in dieser «Sackgasse» unglücklich ist. Die Schüler des benachbarten Frankreich vergnügen sich im Hallenbad ihrer Kameraden, nachdem sie auf einem Umweg unsere Armee in den Feldern bewundert haben.



LAUFEN-OBERTOR

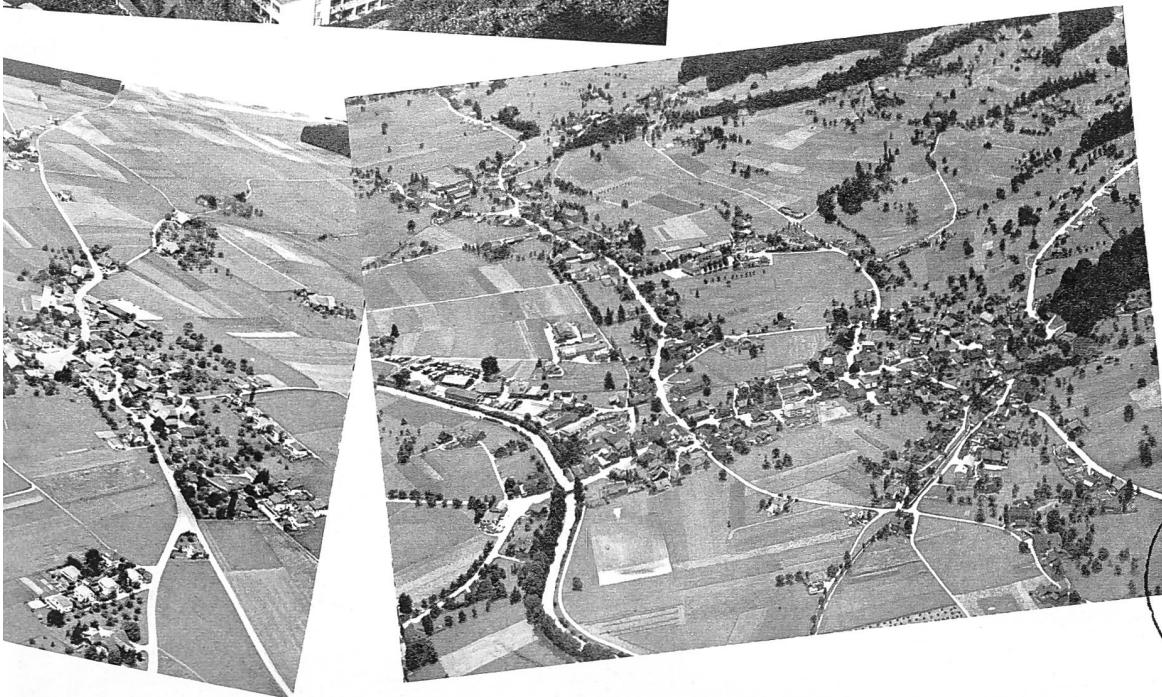


EGGIWIL im Emmental





I
R
A
G
N
A





RAIFFEISEN ROT DARE

Ueberstorf FR lud Wettbewerbssieger zum «SBB-Tanz» ei

Ideen muss man haben...
Die Raiffeisenbank Ueberstorf (FR) lud die Gewinner(innen) ihres Wettbewerbs zu einem aussergewöhnlichen Ausflug ein: 66 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren erlebten die erste offizielle Fahrt des neuen SBB-Discowagens. Die kleine Schweizer Reise wurde ein Riesenerfolg, auch für die Veranstalter.

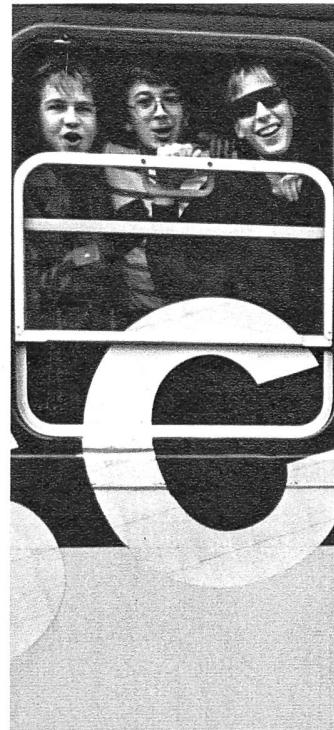
Die Musik dröhnt, die Lichter blitzen im abgedunkelten Discowagen, Buben und Mädchen tanzen mit roten Backen... Wie heimers? Uffff... Supermaximal, sisch eifach sZähni... Um 11.01 Uhr ist die muntere Reisegesellschaft in Flamatt abgefahren. Jetzt rollt der neue Discowagen der SBB, angehängt an den Schnellzug Lausanne-Brig-Milano, durchs Rhonetal. Während die Vorstandsmitglieder Charles Bing-

geli, Marcel Schmutz (auch Gemeindeammann von Ueberstorf), Nicolas Schwaller und Franz Boschung (Vorstandspräsident) einen währschaften Jass klopfen, steigt drüben auf der Tanzfläche die Stimmung. «Hottet» einmal, wenn die Bahn in die Kurve geht...

Vier Wettbewerbsfragen über Raiffeisen

«Wir wollten den Jugendlichen einmal etwas Besonderes bieten», sagt Alfons Lehmann, der Verwalter der Raiffeisenbank Ueberstorf. Aussergewöhnlich war freilich schon die Idee mit dem Wettbewerb. Um dem Nachwuchs Raiffeisen näherzubringen, hatten die Ueberstoffer 4 Fragen gestellt, die jeden Teilnehmer gewissermassen zwang, sich näher mit der Kasse auseinanderzusetzen: Wieviel beträgt der aktuelle Zinsatz unseres Jugendparheftes?





TEXT + BILDER
ROLF D. SCHÜRCH

IM DISCO-RAIK

Wann wurde unsere Kasse gegründet? Wie viele RK's gibt es in der Schweiz? Wieviel Geld ist im Sparschwein in unserem Schaufenster?

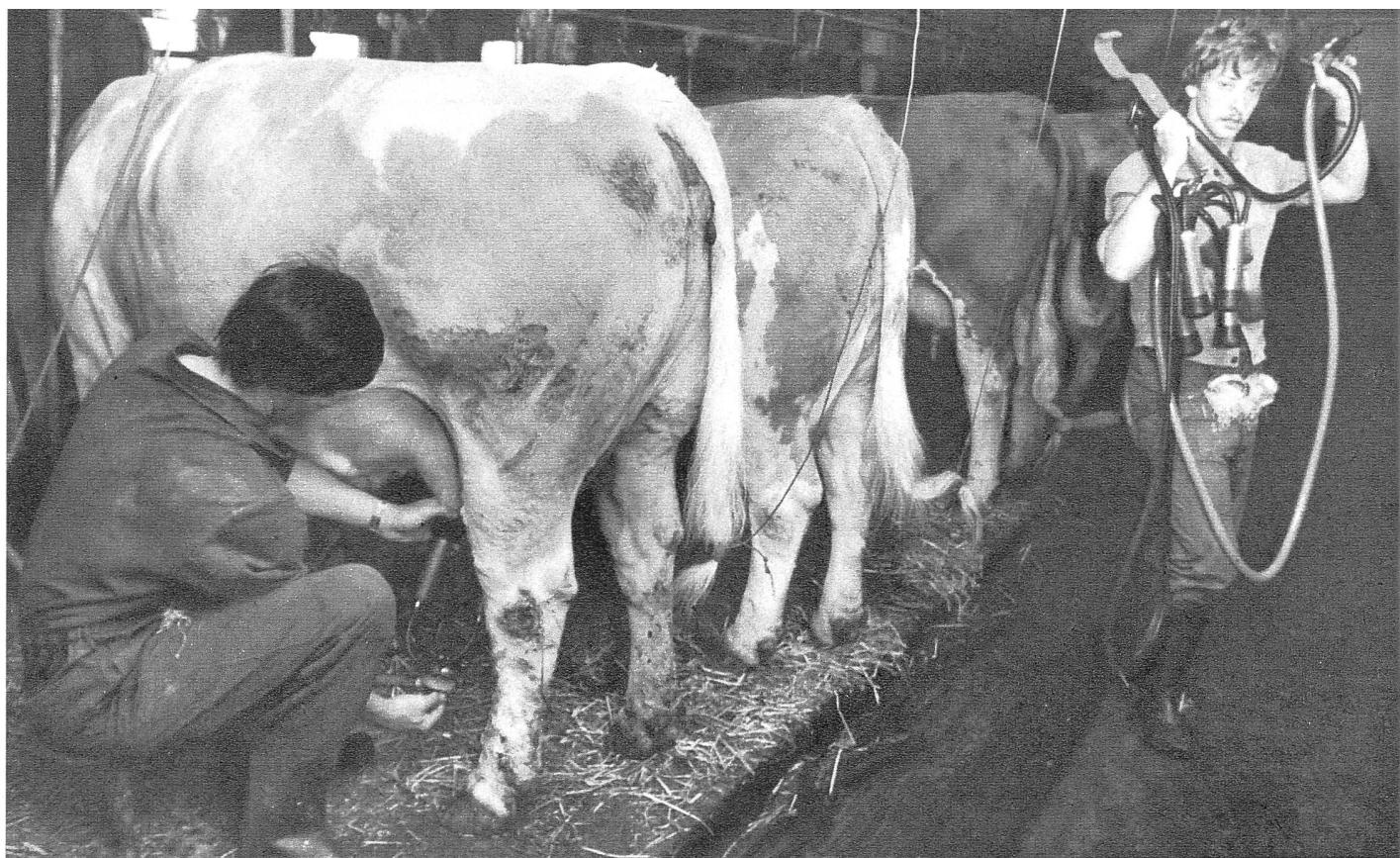
Auch der Gemeindepräsident rockte mit

Zwar hat Ueberstorf nur gerade 1700 Einwohner, aber gleich 530 davon sind Mitglieder der bereits 1905 gegründeten Raiffeisenkasse. Und darauf dürfen die Freiburger stolz sein: Sie machen heute jährlich einen Umsatz von 240 Millionen Franken. Und Verwalter Lehmann ist tüchtig, wenn's um PR und Werbung geht. Da sind die rund 2500 Franken Reisekosten gut angelegt.

Viel zu schnell für die Discofans ist der Zug in Brig, wo Jungmannschaft und Begleiter sich an Spaghetti Bolognase erlauben. Die Rückfahrt durch den Lötschberg eine Stunde

später wird zum Höhepunkt, als der Vorstand der RK Ueberstorf sich entschliesst: «Das können wir Alten auch!» – und geschlossen auf der Tanzfläche erscheint! Am längsten – wer hätte das gedacht, sagt seine 17jährige Tochter – hält es der Ueberstorfer Gemeindeammann *Marcel Schmutz* aus. Beifall auf der Höhe von Frutigen. Und bald lange Gesichter: «Schade, wir sind schon zu Hause...»





Noch nicht gelöst ist der AC-Schutz für die landwirtschaftlichen Nutztiere und somit auch nicht für die Tierbetreuer; denn im Katastrophen- oder Kriegsfall würden diese ja bei ihren Tieren bleiben müssen.

(Bild: Hans Krebs)

Nutztiere als Notvorrat

Koordinierter Veterinärdienst – jüngstes Kind der Gesamtverteidigung (1)

Der Schutz gegen Auswirkungen moderner atomarer und chemischer Waffensysteme hat in unserem Land für Soldat, Bürger und Militärtier einen hohen Stand erreicht. Vergessen dagegen hat man das landwirtschaftliche Nutztier. Diese strafliche Lücke in einem sonst vorbildlichen Konzept wurde jetzt erkannt und soll nun geschlossen werden.

HEINI HOFMANN

Dieser kapitale Fehler, in einem Schutzkonzept gegen moderne Waffeneinwirkungen Nutztier und Bauer, kurz die Landwirtschaft zu vergessen, konnte wohl nur in einem Indu-

striestaat passieren, wo die meisten nicht mehr wissen, wer uns das tägliche Brot in Form von Fleisch und Milch liefert. Denn es wäre ja wohl wenig sinnvoll, das Überleben von Volk und Armee im Katastrophen- und Kriegsfall sicherzustellen, ohne das Vieh – im Sinne einer lebenswichtigen Lebensmittelressource – mit einzubeziehen.

Zögerndes Umdenken

Zu lange hat man im militärischen Veterinärwesen dem Frust einer dem Pferd als Kriegsinstrument abholden militärischen Entwicklung nachgetraut und dabei an den Realitäten vorbeigeschaut. Inzwischen stellte sich ein Umdenken ein; die Zeichen der Zeit wurden erkannt, die Prioritäten anders gesetzt. Der Koordinierte Veterinärdienst (KVD), der 1984 mit bundesrätlicher Absegnung aus

der Taufe gehoben wurde, darf innerhalb der Bestrebungen für eine Gesamtverteidigung als wertvolles, auf dem Papier durchkonzipiertes, in Wirklichkeit allerdings erst teilweise realisiertes Instrument bezeichnet werden.

Effiziente Poolorganisationen

Neuzeitliche Waffenwirkungen halten sich nicht an überholte Vorstellungen. So wie das moderne Kriegsbild nicht mehr zwischen Fronten und rückwärtigen Räumen oder gar zwischen extrem gefährdeten Kampftruppen und kaum exponierter Zivilbevölkerung unterscheidet, so muss auch das Zusammenspiel zwischen Bürger und Soldat ein totales werden.

Die Koordinierten Dienste innerhalb dieses Systems sind Poolorganisationen vergleichbar, wo jeder Beteiligte zwecks

gemeinsamer Auftragserfüllung seine Mittel für einen konzentrierten Einsatz zur Verfügung stellt, seiner Verfügungsgewalt jedoch nicht verlustig geht.

Vom Pferdarzt zum Veterinäroffizier

Der KVD beinhaltet weit mehr als Verarztung kranker Tiere, das heißt Sicherstellung der tierärztlichen Versorgung und Beschaffung von Veterinärmaterial. Er bedeutet, hart ausgedrückt, Erhaltung der lebenden Eiweissreserve durch Vorsorgemassnahmen, Schutz der zivilen Nutz- und der Militärtiere vor modernen Waffenwirkungen (AC-Schutz), Tierseuchenzpolizei sowie Abschirmung der menschlichen Gesundheit vor der in Katastrophen- und Kriegszeiten erhöhten Gefahr der Lebensmittelverderbnis. So hat sich denn auch das Image des tierärztlichen Engage-



Veterinäröffizier bei der Fleischbeschau. Lebensmittelhygiene ist, neben dem AC-Schutz der Nutztiere, eine der Hauptaufgaben des Koordinierten Veterinärdienstes. (Bild: Eugen Egli)



Eine der Hauptaufgaben des Koordinierten Veterinärdienstes ist die tierärztliche Versorgung sowohl der zivilen Nutz- wie der Militärtiere. Für die Armeepferde stehen (noch) drei Veterinärauftragteile (militärische Tierspitäler) zur Verfügung. – Hier wird ein Pferd unter Feldverhältnissen gefällt, in Narkose gelegt und für eine Operation vorbereitet. (Bild: Heini Hofmann)



Mann und Pferd mit AC-Schutzausrüstung, die zumindest gegen radioaktiven Ausfall und sekundäre Verstrahlung tauglich schützt. (Bild: Eugen Egli)

ments in der Armee seit dem Verschwinden der Kavallerie grundlegend verändert. Aus dem einseitigen Pferdearzt ist ein vielseitiger Veterinär geworden. Wohl ist der Träger des blauen Spiegels mit dem gelben V-Zeichen bei den vorläufig nicht wegzudenkenden Transformationen im Gebirgsarmee-korps (Pferd als logistisches Transportmittel, nicht als berittenes Kriegsinstrument) und in den drei verbliebenen Veterinärauftragteilen (militärische Tierspitäler) noch in erster Linie behandelnder Tierarzt.

Der Grossteil aller Veterinäre in der Armee jedoch hat ein anderes Pflichtenheft: In unteren Chargen praktische Lebensmittelhygiene und Seuchenbekämpfung, auf Stufe Dienstchef einer Territorialzone Koordination aller veterinärmedizinischen Valenzen.

Vernetzung der Kräfte

Der KVD hat in allen strategischen Fällen die zivilen und militärischen Veterinärdienste aufeinander abzustimmen, das heisst die Organe der Seuchenpolizei und der Fleischhygiene

des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, den Veterinärdienst der Armee, die Sektion für Chemie und Pharmazeutika des Industriearmtes sowie private Organisationen. Eine schriftliche Detailorganisation wäre illusorisch. Pragmatisches Vorgehen wird auch im KVD die Regel sein; denn das vom Bundesrat in Kraft gesetzte Konzept ist bestenfalls eine theoretische Anleitung, die

erst durch aktive Zusammenarbeit und praktisches Durchexerzieren mit Leben erfüllt wird. Doch ihr fehlt zum Teil selbst noch auf höherer Stufe das notwendige Interesse, speziell auf ziviler Seite; denn wie wäre sonst die Tatsache zu werten, dass selbst nach verlängertem Vernehmlassungsverfahren im Falle KVD sich verschiedene Kantonsregierungen überhaupt nicht äusserten!

Ein «heisses Eisen»

Unser Mitarbeiter, der Tierarzt und Publizist Heini Hofmann, bekannt als Autor des Buches «Die Tiere auf dem Schweizer Bauernhof», geht in einem zweiteiligen Artikel in dieser und der nächsten Nummer ein Problem an, das man in Friedenszeiten gerne aus dem Bewusstsein verdrängt. Nicht zuletzt auch deshalb, weil es ein offenes Geheimnis ist, dass der überlebenswichtige AC-Schutz für die landwirtschaftlichen Nutztiere noch keineswegs gelöst

ist. Was nützte es uns Menschen, einen atomaren oder chemischen Krieg zu überleben, wenn unsere lebende Fleischkonserve (lies: Gesamtheit aller Nutztiere) auf der Strecke bliebe?

Als Oberstleutnant der Veterinärtruppen und Chef Veterinärdienst einer Gebirgsdivision ist unser Mitarbeiter mit diesen Fragen eng vertraut und daher zu einer kritischen Lagebeurteilung prädestiniert.

Die Red.

Hilfe zur Selbsthilfe

Für die Bewältigung ausserordentlicher Lagen ist eine dezentrale Koordination und Führung entsprechend den Strukturen unseres Landes auch im KVD angezeigt. Die veterinärdienstliche Raumeinheit im zivilen Sektor ist in der Regel der Kanton.

Die Koordination auf Landestufe obliegt dem Beauftragten des Bundesrates, im Falle KVD dem Oberpferdearzt, oder – moderner ausgedrückt – dem Chef Veterinärdienst der Armee, der gleichzeitig Direktor des Bundesamtes für Militärvervetinärdienst (BAMVET) ist.

Der Koordinierte Veterinärdienst ist das Gerüst einer administrationsarmen und daher leistungsfähigen Hilfe zur Selbsthilfe. Grundsätzlich werden im KVD Problemlösungen zuerst mit eigenen Mitteln gesucht, dann im Rahmen der nachbarlichen (interkantonalen) Hilfe und erst im Notfall durch höherstufige Koordination. Viel verspricht man sich vom Prinzip der Spontanhilfe im örtlichen Nachbarschaftsbereich. (Fortsetzung folgt)



Die Jungen selbst sollen helfen, mit Information gegen die Jugendsterblichkeit und bei uns gesellschaftliche Probleme anzukämpfen.

(Bild: chso)

Hilfe durch Aufklärung

Ein Gespräch zum Internationalen Jahr der Jugend

1985 ist von der UNO zum Internationalen Jahr der Jugend erklärt worden. Wie man an den entsprechenden Stellen hofft, soll dieser Jahrgang als ebenso revolutionär in die Geschichte eingehen wie das Jahr 1789 durch den Sturm auf die Bastille; im folgenden Jahr gilt es die Bastille der Kindersterblichkeit zu stürmen. In welcher Beziehung steht nun das Jahr der Jugend dazu?

Im Zusammenhang mit dem von der UNO gewählten Thema, erklärt Isabelle Austin (UNICEF Genf), «hat unsere Organisation 1985 zum Jahr der Jugend im Dienste der Kindheit» ausgerufen. Wir wollen die Hälfte der 40000 Kinder retten, die täglich aus leicht vermeidbaren Gründen, wie

zum Beispiel Durchfall, sterben.»

Und was kann die Jugend dazu beitragen?

Die Jungen sind die Verantwortlichen von morgen. Wir müssen ihnen bereits heute Verantwortungen übertragen und sie aktiv am sozialen Leben in der Gemeinschaft teilnehmen lassen. Nachdem sie gelernt haben, wie man Überlebenschancen, Wachstum und Entwicklung der Kinder verbessert, können sie dazu beitragen, das Leben ihrer jüngeren Mitmenschen zu retten, indem sie Eltern und Freunde informieren. Das nennen wir die Revolution zum Überleben und zur Entwicklung des Kindes.

An welche Methoden denken Sie im besonderen?

An sehr einfache und leicht anwendbare: Bekämpfung des Durchfalls durch mündliche Informationen, das Stillen zum Aufbau der Abwehrstoffe und Impfungen gegen ansteckende Krankheiten, welche für unter-

ernährte Kinder oft verheerende Folgen haben.

Aufklärung mit wirksamen, günstigen Methoden

Wie wird die UNICEF in der Praxis vorgehen?

Die Jungen sollen die Motoren ihres Gemeinwesens sein. Tausenden von ihnen werden – an Ort und Stelle selbstverständlich – gewisse Grundkenntnisse übermittelt. Wenn sie dieses Wissen ihren Nächsten weitergeben, wird der Bumerang-Effekt nicht auf sich warten lassen, und wir sollten sehr schnell zum erwarteten Resultat gelangen (Rückgang der Kindersterblichkeit um 50 Prozent).

Im weiteren haben wir insbesondere für junge Mädchen und Frauen ein Programm vorgesehen: Ernährung, Hygiene, primäre Gesundheitspflege. Wie Sie sehen, sind dies alles wenig kostspielige, aber wirksame Methoden.

Wie können sich junge (oder

junggebliebene) Schweizer an dieser Aktion beteiligen?

Indem sie sich mit der Jugend der weniger bemittelten Länder solidarisch zeigen und ihre Umwelt über die erwähnten Bedürfnisse informieren. Als Initianten für die Organisation von Veranstaltungen könnten sie einen finanziellen Zuschuss für die Realisierung unserer Programme erzielen. Manchmal haben es auch Kinder aus der nächsten Umgebung nötig, dass man sich um sie kümmert. Diese leiden sicherlich nicht an Unterernährung, aber vielleicht müssen sie mit Familien- oder Schulproblemen fertig werden.

Das tönt alles lobenswert und überzeugend... aber fürchten Sie nicht, enttäuscht zu werden?

Wir wollen die Leute über die Situation aufklären, sie motivieren, sich einzusetzen. Das Überleben von Millionen von Kindern sowie die Zukunft eines guten Teiles der Menschheit hängt davon ab. Könnten Sie da ruhig sitzen bleiben, während Sie die Mittel zum Handeln haben und wissen, dass Ihr Unternehmen nur von Erfolg gekrönt sein kann? Wir gehen bei der UNICEF nicht gross auf die Barrikaden, aber wir höhlen Tausende von kleinen Schächten aus. Um wirklich zu sein, braucht es absolut nichts Spektakuläres. Das Internationale Jahr der Jugend wird einen bedeutsamen Markstein in der modernen Geschichte darstellen, wenn es den Jungen das Verständnis und die nötige Hilfsbereitschaft abringen kann. Mit diesen Voraussetzungen werden sie in der Lage sein, ihre Rolle in der Gesellschaft zu spielen und dieser neuen Elan zu geben.

Fragen zu diesem Thema werden unter folgender Adresse gerne beantwortet:

**Aktionskomitee für das Internationale Jahr der Jugend
Wylerringstrasse 62-64
3014 Bern
Telefon 031-41 42 27**

Das halbe Dutzend wurde voll

In Laufen entstand die 6. Berner Raiffeisenkasse in einem Jahr

Am 3. Dezember stimmten im Restaurant Jura in Laufen 109 Männer und Frauen für eine Raiffeisenkasse. Damit ist eine Alternative zu den drei bestehenden Banken im Ort. Die RK Laufen, deren Geschäftskreis auch die Gemeinden Dittingen und Wahlen umfasst, kann hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

TEXT + BILD:
ROLF D. SCHÜRCH

Wer erinnert sich? Am 11. September 1983 haben die Laufenthaler mit 3575 Ja gegen 4675 Nein den Anschluss ihrer Enklave an den Kanton Basel-Land verworfen. Die Abstimmung – Stimmbeiligung 93 Prozent – hat im Schweizerland Schlagzeilen gemacht. Das Resultat war ein deutliches Beekenntnis zum Verbleib im Kanton Bern.

So konnte denn Ernst Neuenchwander, Präsident des deutschbernischen Raiffeisen-Verbandes im Saal des Restaurant Jura die Gründer als gute Berner willkommen heissen. Die Versammlung brachte zumindest für Aussenstehende an den Tag: Es gibt auch Berner, die Baseldeutsch parlieren...

Eigenartige Historie und seltsame Histörchen

Das Städtchen Laufen, benannt nach dem nahen Wasserfall der Birs, ist genauer beschen geblieben, was es war, seit ihm vor Jahrhunderten der Fürstbischof von Basel das Marktrecht verlieh: Das «grösste Warenhaus der Region». Laufen besitzt 22 Gaststätten(!), 70 Verkaufsgeschäfte

und ein reges Gewerbe. Laufen mit seinen rund 2000 Einwohnern gibt für die Zukunft zu grossen Hoffnungen Anlass. Die Zeiten haben sich geändert. Noch um 1800 war «Lismen» von Strümpfen und Kappen in Laufen Männerarbeit. 1894 verdiente der Feldmauser doppelt soviel wie der Gemeindeschreiber...

1875 war die Jurabahn eröffnet worden, Wegbereiterin des industriellen Aufschwungs. Bereits zur Römerzeit brannte man in Laufen Keramik. 1892 entstand die Tonwarenfabrik, später eine Portlandzementfabrik (bis 1922), 1925 die AG für Keramische Industrie. Es folgten 1927 die Aluminium AG, eine Mühle, Nahrungsmittelbetriebe, zwei Kleider- und eine Korkwarenfabrik, ein Unternehmen der Chemie. Aus dem Bauernstättchen ist ein Industrieort geworden. Wussten Sie übrigens – dies mehr als Unikum – dass Laufen von 1033–1792 (!) zum Deutschen Reich gehörte? 1792 gan-

ze 87 Tage (während der Französischen Revolution) zur «Raurachischen Republik» geschlagen wurde? Von 1793–1815 gar gehörte Laufen zu Frankreich und kam erst 1815 zur Eidgenossenschaft...

Geschäftskreis mit drei Gemeinden

Laufen als Industriestandort und Dienstleistungszentrum besitzt mit der neugegründeten Raiffeisenkasse jetzt 4 Banken. Nach Referaten von Regionalpräsident Ernst Neuenchwander über das Besondere der RK-Familie und Othmar Schneuwly, Vizedirektor des Schweizer Verbandes, über Gesamtorganisation und Statuten schritt die Versammlung zur Gründung der neuen Raiffeisenkasse. 111 Mitgliederkarten gingen ein. Die RK Laufen wird den Geschäftskreis Laufen, Dittingen und Wahlen umfassen.

Oppositionslos genehmigten die Laufener die vorgeschlage-

nen Vorstandsmitglieder: Hans Herter, Egon Isler, Reinhold Lutz (alle Laufen); Paul Cueni und Bruno Strauss (beide Dittingen); Kurt Schmidlin und Rudolf Giger (beide Wahlen). Letzterer wurde einstimmig zum Vorstandspräsidenten gewählt.

Der Aufsichtsrat der RK Laufen setzt sich zusammen aus Arthur Ritzmann (Laufen), Hans Tschumi (Dittingen) und Willy Schmidlin (Wahlen) als Präsident. Noch zu suchen ist ein Verwalter; die Laufener wollen dafür ein Inserat aufgeben.

RK Laufen

Gründung: 3. Dezember 1984

Anfangsbestand:

111 Genossenschafter

Vorstandspräsident:

Rudolf Giger

Aufsichtsratspräsident:

Willy Schmidlin

Verwalter: vakant



111 Genossenschafter liessen sich als Gründungsmitglieder der 104. Deutschberner Raiffeisenkasse Laufen-Dittingen-Wahlen einschreiben.

Beförderungen

Der Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen hat folgende Beförderungen vorgenommen:

Zum Vizedirektor:

Ulrich Niedermann
Leiter Dienste
Zentralbank

Zum Handlungsbevollmächtigten:

Louis Duvoisin
Dir. Ass./Bereich Westschweiz
Zentralverwaltung

Zum Vollzeichnungsberechtigten:

Dr. Marcel Kesseli
Leiter Beratung
Zentralverwaltung

Willy Mangei
Stv. Chef EDV-Produktion
Zentralverwaltung

Pierre Metthez
Bereichsleiter Beratung
Westschweiz
Zentralverwaltung

Walter Wenger
Redaktor Raiffeisen
Zentralverwaltung

Kurt Stadelmann
Leiter EDV
Zentralverwaltung

Elisabeth Zwicky
Rechtsanwältin
Zentralverwaltung

Armand Cudré
Kreditchef Westschweiz
Zentralbank

Walter Eichmann
Sachb. f. Steuerfragen/
Wertschr.-Kasse/Tresorfächer
Zentralbank

Theodor Stäuble
Leiter Kreditbereich
Private und Gemeinden
Zentralbank

Ernst Lieberherr
Abt.-Leiter Banken-
Administration
Zentralbank

Alfred Humbel
Leiter Kreisinspektorat
St. Gallen
Zentralinspektorat

Erwin Schäfler
Sachbearbeiter
Vergütungen Ausland
Zentralbank

Zum Prokuristen:

Franz Würth
Stv. Leiter Ausbildung
Zentralverwaltung

Ivo Vallenari
Stv. Chef Interbank
Zentralbank

Paolo Arnoffi
Leiter Rechnungswesen
Zentralbank

Daniel Hug

Revisor KI Olten

Zentralinspektorat

Hans-Ruedi Züblin
Kassachef
Zentralbank

Rudolf Ryf

Gruppenleiter

Kreisinspektorat Olten
Zentralinspektorat

Jean-Pierre Blanchet
Leiter Büro Peseux
Zentralinspektorat

Tiziano Ferretti
Revisor KI St. Gallen
Zentralinspektorat

Andreas Jäger
Gruppenleiter
Kreisinspektorat St. Gallen
Zentralinspektorat

Edgar Berthoud

Revisor KI Lausanne

Zentralinspektorat

Pierre-Alain Lathion
Gruppenleiter
Kreisinspektorat Lausanne
Zentralinspektorat

Weiter hat der Verwaltungsrat der Pensionskasse des SVRK *Viktor Zünd* die Kollektivunterschrift zu zweien erteilt.

Otmar Bischof
Kreditbüro
Zentralbank

Wir gratulieren allen Beförderten zu ihrer Ernennung und wünschen ihnen weiterhin Befriedigung und Erfolg in der Ausübung ihrer Tätigkeit.

*Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen
Geschäftsleitung*



Neubau in Dornachbrugg SO

Mit einem kleinen Volksfest hat die Raiffeisenbank Dornach (Bilanzsumme 1983: 38 Mio Fr.) in Dornachbrugg eine Filiale eröffnet. Das «Mutterhaus» besitzt seit 1979 moderne Bankräume in Oberdornach. Am Tag der offenen Türe konnte Präsident Ferdinand Ehsam zum Rückblick auf die 70jährige Geschichte der Raiffeisenbank den Regio-

(pj. Bild: Rebetez)



Neubau in Grossdietwil LU

Zu einer denkwürdigen Feier gestaltete sich die Einweihung des Neubaus der Raiffeisenkasse Grossdietwil (Bilanz 1983: 13,2 Mio Fr.): Vom Sekundarlehrer Josef Bucher ging die Kasse ins Vollamt an das Verwalterehepaar Edy und Marianne Heller über. Präsident Josef Häfliger konnte eine grosse Gäteschar begrüssen; Pfarrer Arthur Gerber sprach das Einweihgebet, Gemeindeam-

mann Anton Schwegler würdigte die bleibenden Verdienste der Verwalterfamilie Bucher, und Regionalpräsident Josef Muff lobte den gelungenen Neubau. Auch die Gemeindevertreter von Grossdietwil und Fischbach sowie die Architekten Beat Müller und Marcel Blum fehlten beim frohen Fest der Raiffeisenfamilie nicht.

(Bild: Schaller)

Meilenstein in Rickenbach-Wilen TG

Noch im alten Jahr hat die Raiffeisenbank Rickenbach-Wilen TG den anvisierten Bestand von 500 Genossenschaftern erreicht. 1901 als eine der ersten Raiffeisenkassen des Landes von 55 Mitgliedern gegründet, konnte sie vorab in den letzten drei Jahrzehnten überdurchschnittlich mit dem Wachstum der Gemeinde Schritt halten. So ist gegenwärtig praktisch jeder sechste Einwohner (inkl. Kinder) Teilhaber unseres Geldinstitutes, was angesichts der engen wirtschaftlichen Verbundenheit zur angrenzenden Stadt Wil mit ihnen vielen Banken sicher nicht selbstverständlich ist. Vorsitzender Hans Grögli und Verwalter Karl Ehrenzeller liessen es sich denn auch nicht nehmen, das Ereignis mit den Hauptpersonen im kürzlich umgebauten Bankgebäude in einfacherem Rahmen zu feiern; es sind dies: 499. Mitglied: Madlen Scherrer; 500. (und seit dem Bestehen der Bank 1114. Mitglied): Rita Frank; 501. Mitglied: ihr Gatte Bruno Frank.

gpw.

Solothurner blickten voraus

Unter der Leitung des Regionalpräsidenten Louis Rippstein beschäftigten sich 132 Präsidenten und Verwalter des Solothurner Verbandes an ihrer Herbsttagung vorwiegend mit Zukunftsthemen. Marcel Kesseli, Leiter der Beratungsdienste, orientierte über das Raiffeisen-Bauspar- und Hypothekar-Modell. Das Hypothekar-Modell, welches demnächst auf den Markt kommt, soll die Belastung in den ersten Jahren nach dem Bezug des Eigenheims reduzieren. Damit soll der Erwerb eines Eigenheimes auch dem sogenannten «kleinen Mann» wieder leichter gemacht werden. – Die neue Bancomat- und Euro-Check-

Karte, die ab Mitte 1985 eingesetzt werden kann, wird auch den Raiffeisen-Kunden abgegeben. Mit dieser Bankendienstleistung wird mit einer weiteren starken Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gerechnet. Deshalb beschäftigt sich der Verband zur Zeit mit einem EDV-System der neunziger Jahre. Dieses sieht einen Datenverbund mit allen Raiffeisen-Instituten via Telefonleitung vor. – Den Auswirkungen des Bundesgesetzes über die Altersvorsorge auf den Kapitalmarkt war der letzte Teil des Tages gewidmet. Entsprechend dem Slogan «Das Geld dem Dorfe» möchten die Raiffeisenkassen bei allen Altersvorsorgeeinrichtungen für eine Anlage ihrer Kapitalien in der eigenen Region werben. Damit kann der volkswirtschaftliche Nutzen des Zwangssparens auch für unseren wirtschaftlich ohnehin bedrängten Kanton erhalten bleiben. Andernfalls dürften die grossen Zentren noch reicher und die Randregionen noch ärmer werden. Abschliessend konnte der Präsident eine erfreuliche Geschäftsentwicklung feststellen. Danach haben die Raiffeiseninstitute ihren Anteil am Sparkuchen in den letzten fünf Jahren von 21 auf 24 Prozent steigern können.

jis.

Jubiläum in Hergiswil NW

Die diesjährige GV der Raiffeisenbank Hergiswil stand ganz im Zeichen des 75jährigen Bestehens. Als ein genossenschaftliches Geldinstitut, das vorwiegend auf die Bedürfnisse der Landgemeinde abgestimmt ist, darf sich die Raiffeisenbank Hergiswil rückblickend auf eine rege Tätigkeit berufen und sich an einem stetigen Wachstum erfreuen. Die Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse in Hergiswil ging 1909 vom damaligen Christlichsozialen Ortsverein aus. Nach etlichen Anfangsschwierigkeiten konnte sich die Raiffeisenkasse einer

lebhaften Entwicklung erfreuen. Im Rechnungsjahr 1982 wurde die Bilanzsumme von 20 Millionen Franken überschritten.

An der diesjährigen Jubiläums-GV durfte Präsident Hans Blättler rund 200 der 246 Mitglieder begrüssen. Im letzten Geschäftsjahr konnten weitere Fortschritte erzielt werden. Die Bilanzsumme wuchs um 630 000 Franken auf 22,9 Millionen Franken. Vom Bruttoertrag konnten über 25 000 Franken für Rückstellungen verwendet werden, zur Hauptsache für die bevorstehende Anschaffung eines Computers. Für den austretenden Vizepräsidenten des Vorstandes, Gottfried Blättler, wurde Alois Durrer gewählt, der gleichzeitig seine Verwaltertätigkeit nach 36 Jahren an seinen Nachfolger Manfred Schneeberger abtritt. Als Beisitzer wurde für den austretenden Adolf Sigrist Rudolf Schmidiger auf vier Jahre eingesetzt.

An der anschliessenden Jubiläumsfeier würdigte unter anderen Dr. Felix Walker, Direktor des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, St. Gallen, das 1909 gegründete Werk der Selbsthilfe, Eigenverwaltung und der Mitverantwortung.

Gleichzeitig mit dem Jubiläum konnten noch zahlreiche Ehrenungen vorgenommen werden: Als zurücktretende und langjährige Vorstandsmitglieder Adolf Sigrist und Gottfried Blättler, als langjährige Genossenschaftsmitglieder Albert Blättler und Karl Waser und für die 36jährige Verwaltertätigkeit Alois Durrer.

† Walter Rothacher Blumenstein BE



Nach reicherfülltem Leben starb Walter Rothacher, Initiant und Gründungsmitglied der Raiffeisenkasse Blumenstein, im

87. Lebensjahr. Mit ihm hat die Raiffeisenkasse Blumenstein einen Mann verloren, dem sie die Gründung der Dorfbank 1943 zu verdanken hat. Als Beisitzer und Vizepräsident im Vorstand während 38 Jahren war er ein sehr aktives Mitglied. Mit viel Freude half er 1978/79 einen Neubau der Raiffeisenkasse realisieren. Den Aufschwung unserer Kasse verfolgte er mit grossem Interesse.

Walter Rothacher hat für unser Dorf manchen Markstein gelegt. Er schrieb und veröffentlichte eine Kirchen- und Dorfschaftschronik. Als Gründer des Tannenbühlchors, den er jahrzehntelang leitete, als Organist und Sonntagsschullehrer, trug er viel zum kulturellen Leben des Dorfes bei. Auch war er in verschiedenen Gemeindekommissionen tätig.

Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren. rzb.

† Jakob Lerchmüller Schinznach-Dorf AG



In Schinznach ist kürzlich im 70. Lebensjahr Jakob Lerchmüller gestorben. Auf einem Jura-Bauernhof geboren und aufgewachsen fand er nach der Ausbildung den Weg ins grafische Gewerbe. Mit Zielstrebigkeit, Weitsicht und mit viel Fachwissen sowie durch seine gute, mit Menschlichkeit geführte Belegschaft konnte der Verstorbene den Einmann-Druckereibetrieb auf die heutige, respektable Grösse ausbauen und mit den modernsten Maschinen ausrüsten. Als Chef befasste er sich immer auch mit einer weiteren Dauerhauptaufgabe, mit der Sicherung der Arbeitsplätze, heute etwa 70. Schon bald entdeckten auch die Schinznacher Raiffeisenmitglieder die vielseitigen Fähigkeiten von Jakob Lerchmüller und wählten ihn 1941 in den Vorstand. In diesem Vorstand hat er bis heute, seit 1957 als Vizepräsident, mit

grossem Einsatz und getreu den Raiffeisengedanken gedient. Seitdem wurde auch in Schinznach-Dorf verschiedenes anders. Die eigentlich ganz persönliche und heimelige «Stubenbank» musste aufgegeben und durch ein richtiges Banklokal mit vollamtlicher Verwaltung ersetzt werden. Gleichzeitig, d.h. vor 12 Jahren, wurde der erste Computer angeschafft. Immer wieder konnte sich der Vorstand auf die Beratung, das Fachwissen und die massvollen Fortschrittsvorschläge des Verstorbenen abstützen. Seine Geschäftserfahrung war auch hier spürbar. Wurde sein Rat benötigt, war er stets schnell und hilfsbereit zur Stelle. Wir Mitglieder der Raiffeisenbank Schinznach-Dorf/Veltheim und Einwohner des Schenkenbergertales schulden Jakob Lerchmüller grossen Dank und Anerkennung, seine Persönlichkeit wird uns unvergesslich bleiben. (hzs)

† Fritz Baumann Uetendorf BE



In seinem 80. Lebensjahr ist Fritz Baumann aus Uetendorf kurz vor Weihnachten gestorben. Willig hatte sich der junge Fritz Baumann für jede Arbeit zur Verfügung gestellt. Seiner Ehe mit Anna Frieda Rösch entsprossen sieben Kinder. Als in Schwanden eine Raiffeisenkasse gegründet wurde, wählte man Fritz Baumann zum Kassier. In der genossenschaftlichen Selbsthilfe erblickte er ein erstrebenswertes Ziel für die Bergbevölkerung seiner Region. Da Fritz Baumann sich entschloss, einen Arbeitsplatz in der Eidg. Munitionsfabrik Thun anzunehmen, stand ihm seine Gattin in der Ausübung des Nebenamtes zur Seite. Treue, zuverlässige Arbeit und

Sparsamkeit ermöglichten es ihm, in Uetendorf ein Eigenheim zu erwerben. In seinem neuen Wohnort wurde er ebenfalls Mitglied der Raiffeisenkasse. Mit seinem Jugendort Schwanden und seinen Raiffeisenfreunden dieses Ortes blieb Fritz Baumann eng verbunden.

hhu

ihm an dieser Stelle recht herzlich für seine geleisteten Dienste und seine gute Kameradschaft. Nebst unserer Dorfkasse war der Verstorbene auch Mitglied der Primarschulkommission. Wir alle, die mit ihm im Verlaufe dieser 3 Jahre wirken durften, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

(amf)

† Hans-Rudolf Burger Oberthal BE

Durch einen tragischen Bergunfall wurde Hans-Rudolf Burger im Alter von erst 33 Jahren seiner Familie jäh entrissen. Hans-Rudolf Burger absolvierte nach Schulaustritt eine Schreinerlehre und war bis zu seinem Hinschied in der Möbelbranche tätig. Auch krönte er seine Arbeit mit dem Innenausbau seines Eigenheimes. Hans-Rudolf Burger war seit der Gründung unserer Raiffeisenkasse im Mai 1981 Mitglied des Vorstandes. Wir danken

RAIFFEISENKASSEN -BANKEN

umfassende, kompetente
SICHERHEITSBERATUNG
(el. & mech. Schutz)
inkl. Vorschlag, unentgeldlich

WANN NEHMEN SIE UNS BEIM WORT ?

Sigma N AG, Sicherheitssysteme
Bahnhofquai 11, 8001 Zürich
Tel. 01 / 211 85 60

Ehemalige

kaufm. Angestellte

44, mit Bankerfahrung,
sucht Halbtags- oder
Aushilfsstelle in einer
Raiffeisenkasse oder
Raiffeisenbank.
Bevorzugt wäre nähere, evtl.
auch weitere Umgebung
von Luzern.

Offerten bitte unter
Chiffre 88-100809 ASSA,
Postfach, 9001 St. Gallen



Ihr Spezialist
Heimgartner, 9500 Wil SG
Telefon 073/223711

Raiffeisen
die Raiffeprüfung
für Ihre Werbung.

Tel. 071-22 26 26
sagt
Ihnen gerne mehr.

Hätten Sie Interesse, unsere Dorfkasse weiter auszubauen? Wir werden neue Bankräumlichkeiten beziehen, und unser verdienter Verwalter tritt zurück. Deshalb suchen wir einen neuen

Verwalter für die Raiffeisenkasse

Unsere Kasse hat eine Bilanzsumme von 14 Mio Franken und einen Umsatz von 40 Mio Franken.

Wir bieten vielseitige und ausbaufähige Tätigkeit in einer Dorfkasse und zeitgemäss Anstellungsbedingungen.

Wir erwarten nebst guter kaufmännischer Grundausbildung und Kenntnissen im Bankbereich auch Diskretion und Freude am Kundenkontakt.

Sind Sie auf anfangs Mai 1985, evtl. früher, an dieser Dauerstelle interessiert, so senden Sie die üblichen Unterlagen an den Verwalter der Raiffeisenkasse, Josef Andermatt, Kirchgasse, 6311 Allenwinden, Kt. Zug.

Wenig Jugendarbeitslosigkeit

Der Anteil arbeitsloser Jugendlicher unter 25 Jahren am Total aller Arbeitslosen beläuft sich innerhalb der Europäischen Gemeinschaft EG auf rund 38%. Vor Jahresfrist lag die Schweiz mit einem Anteil von 27% deutlich unter dem EG-Schnitt. Noch tiefer lag lediglich Japan mit 21%. Die Rate betrug in den USA gar 39%. Misst man die jugendlichen Arbeitslosen an der Gesamtheit der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung, sieht das Bild für die Schweiz noch besser aus: Lediglich 1,2% der Erwerbstätigen unter 25 Jahren waren im Herbst 1983 arbeitslos. Den höchsten Wert erreichte mit 23% Grossbritannien, wo somit fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit ist. (wf)

Es wird hoch gebaut

Im letzten Jahr entfielen 78% aller Bauinvestitionen auf Hochbauten. Dieser Anteil ist in den vergangenen fünf Jahren, ausgehend von 75%, stetig angestiegen. Dementsprechend sank in der gleichen Zeitspanne der Anteil des Tiefbaus von 25 auf 22% ab. Nach einem recht massiven Rückgang zu Beginn der 80er Jahre stagnierte der Tiefbau auf tiefem Niveau. (wf)

Starker tertiärer Sektor

Obwohl das Gewicht des tertiären Sektors (Handel, Banken, Versicherungen, Gastgewerbe, öffentliche Dienste = Dienstleistungssektor) in der Schweiz laufend zugenommen hat, liegt es noch leicht unter dem Durchschnitt der westlichen Industrieländer. 1983 waren 55% aller erwerbstätigen Schweizer im tertiären Sektor tätig; in Kanada waren es 69%, in den USA 68,5%, in Schweden 64,7%. Niedrigere Dienstleistungsan-

Franzosen sind Pillenkönige

Diesen Europameistertitel haben sich die Franzosen redlich verdient: Sie schlucken jährlich 2129 Tabletten oder andere Darreichungsformen – also täglich 5,8 Tabletten! Die Schweizer mit 1138 Tabletten oder gut 3 Tabletten täglich stehen im «guten Mittelfeld». Die Zahlen wurden von der Vereinigung pharmazeutischer Unternehmen erhoben. (Pharmig)



Arzneimittelverbrauch pro Kopf und Jahr, Stand 1980

Frankreich	2129
Belgien	1304
Spanien	1297
Grossbritannien	1181
Schweiz	1138
BRD	1004
Italien	886
Österreich	819

teile wiesen besonders die BRD (52,4%), Österreich (51,8%) und Italien (51,6%) auf. Noch 1970 hatte die Schweiz zur Mehrheit der OECD-Staaten gehört, deren tertiärer Sektor weniger als 50% aller Erwerbstätigen ausmachte. (wf)

Öl floss spärlicher

Seit dem letzten Ölpreisschub 1979 hat sich die Schweizer Industrie verstärkt bemüht, vom Erdöl als Rohenergieträger wegzukommen. Basierte die Energieversorgung der Industrie 1978 noch zu 52% auf Öl, so hat sich diese Kennzahl bis im letzten Jahr auf 33% reduziert. 1973, also vor der ersten Ölkrise, betrug die Ölabhängigkeit der Industrieproduktion noch 73%. Diese Abhängigkeit hat sich damit innert zehn Jahren mehr als halbiert. Nicht übersehbar ist der substantielle Beitrag der Industrie an die Lufthygiene. (wf)

geleisteter Dienste) Westeuropas hat Belgien mit 66,7%. Es folgen Italien (55,9), Grossbritannien (44,5%), Schweden (43,8%) und die Niederlande (39,4%). Tiefer als die Schweiz (13,3%) ist nur Finnland mit 10,4%. Nur Grossbritannien hat es indessen geschafft, Staatsschulden abzubauen, nämlich von 50,8% im Jahre 1975 auf erwähnte 44,5% im Jahr 1982. Bescheiden machte sich der Schuldenzuwachs der Schweiz im gleichen Zeitraum aus (von 10,3 auf 13,3%), vergleicht man mit Schweden, wo er sich in diesem Zeitraum verzweieinhalfachte. (pd)

Schwankende Heiratslust

Seit 1971 hat die Zahl der eingegangenen Ehen in der Schweiz um gut 18% abgenommen, nämlich von 44 900 auf 37 000 im Jahr 1982. Der Anteil der Ledigen, die sich bei gleichbleibenden Heiratsverhältnissen im Verlaufe ihres Lebens verheiraten werden – der sogenannte Index der Heiratshäufigkeit –, hat sich denn auch entsprechend zurückgebildet: 1971 betrug er noch 80% bei den Männern und 84% bei den Frauen. Diese Zahlen lauteten pro 1982 noch auf 65 und 66%. Noch stärker als die Heiratshäufigkeit abgenommen hat, ist die Zahl der Scheidungen gestiegen: 1971 wurden auf 100 Ehen 17 geschieden, 1982 waren es dagegen deren 30. (wf)

Mehr oder weniger Wald

28 Prozent der Schweiz sind mit Wald bedeckt. Die Verteilung ist aber sehr unterschiedlich: an der Spitz steht der Tessin mit 51% vor dem Jura mit 46% und Schaffhausen mit 42%. Die zur Kantonsfläche kleinsten Waldanteile weisen Uri und Thurgau mit 19 und Genf mit gar nur 10% auf. Die absolut grössten Waldflächen liegen hingegen in den grössten Kantonen: An der Spitz steht Graubünden vor Bern, Tessin und Waadt. Die kleinste Waldfläche weist Basel-Stadt mit 12 Quadratkilometern auf. (wf)

Hohe rote Zahlen

Die höchsten Staatsschulden (gemessen am Bruttoinlandprodukt = Summe aller in einem Jahr produzierter Waren und

Raiffeisen
ein Gratis-Service Ihrer
Raiffeisen-
kasse!

Infolge Bankneubaus günstig zu verkaufen

Schalteranlage «Steib»

Doppelschalter mit Drehdurchreichen, volle schussichere Panzerverglasung, Schalterplatte aus Marmor, Kundenseite Iroko-Holz, 2 Tagestresore und 4 Vertikalschränke.

Abmessungen:
423×96×240 cm
Termin: August 1985

sowie

Tresoranlage «Steib»

Safe-Anlage mit 235 Fächern
Abmessungen:
361×55×200 cm
Termin: Ende Oktober 1985

Interessenten wenden sich an
Raiffeisenbank Reinach BL
Tel. 061/76 40 82

Das individuell auf
Ihre Bank abgestimmte
SICHERHEITSKONZEPT
erstellt produktneutral,
kompetent, kostenbewusst
SIPLAN AG WINTERTHUR
Telefon 052 25 27 93

Tabake und Stumpen

Volkstabak	p.kg 23.—
Bureglück	p.kg 23.90
Älpler	p.kg 26.—
100 Brissagos	48.—
200 Habana	55.—

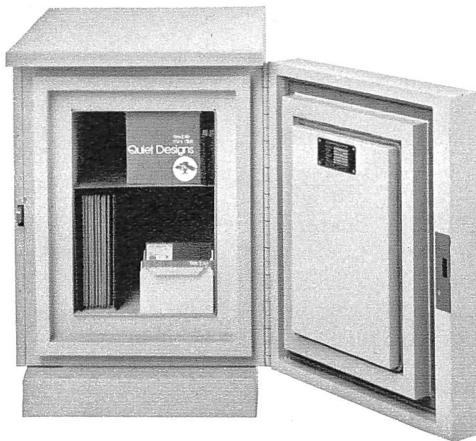
TABAK VON ARX, 5013 Niedergösgen
Telefon 064/411985

Rückgaberecht bei Nichtgefallen

ALBIS-SAFE AG

■■■ kompromisslose
Sicherheit
Diskettensicher

Diskettensicherungsschrank Floppy-Safes
DS 275 560 DIS mit Braunschweigtest, geprüft
nach VDMA 24991

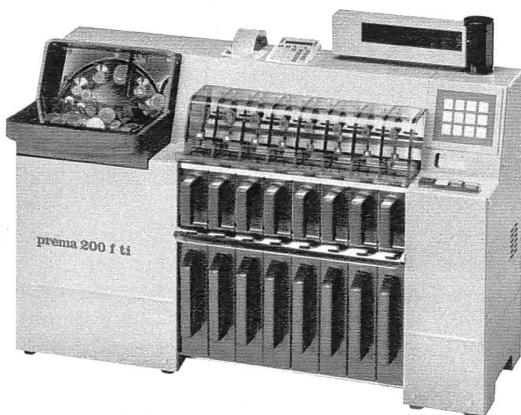


Verlangen Sie unsere Spezialofferte für
Raiffeisenbanken

ALBIS-SAFE AG
Fabrikstrasse, 8925 Ebertswil am Albis,
Tel. 01 764 0033

prema

Vollautomatische Geldzähl- und Sortiermaschinen



Schweizer Präzisionsmechanik

Vollelektronische

Single-Chip-Mikroprozessorsteuerung

Störungsfreie Ausscheidung fremder und stark
deformierter Münzen

Unerreichte Zähl- und Sortiergenauigkeit
durch Zwangsführung der Münzen

Abgesicherter Tagestotalspeicher

Normalpapierdrucker

Erstklassiger Service durch Erfahrung und
Kundennähe des Herstellers

Herstellung, Verkauf, Service:

prema GmbH

Bernstrasse 36, 4663 Aarburg
Telefon 062/4142 24, Telex 68 605

RAIFFEISEN Die Bank, die ihren Kunden gehört.

Für unsere schweizerische Bankengruppe mit über 1200 angeschlossenen Bankinstituten suchen wir eine initiativ Nachwuchskraft als

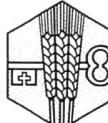
Revisionsassistent

die eine gute Chance zur Ausbildung zum Bankrevisor wahrnehmen will. Ein jüngerer kontaktfreudiger Bankkaufmann bringt die besten Voraussetzungen für die abwechslungsreiche und verantwortliche Revisionstätigkeit mit sich.

Bitte telefonieren Sie für eine erste Kontaktnahme Herrn A. Humbel, Telefon 071 21 95 45, Leiter Kreisinspektorat St. Gallen.

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Handschriftprobe senden Sie bitte an:

SCHWEIZER VERBAND DER RAIFFEISENKASSEN
Personaldienst, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen



GLOSSE

Neuer Rasierer

Der Um- und Zustand ist nicht neu: wir leben in einer wohlständigen Wegwerfgesellschaft erster Güte. Täglich schmeissen wir für teures Geld erworbene, im Grund der Dinge nutzlose Emballagen aller Art in den Mistkübel. Eine Existenz ohne Einwegpackungen scheint vielen Zeitgenossen zumindest nicht mehr vorstellbar. Konsumieren heisst kaufen, kaufen heisst Umsatz, Umsatz bedeutet Wohlstand, Wohlstand heisst gut leben. Die hinter uns liegenden Festtage bewiesen's wieder einmal deutlich.

Solcherlei gedankliche Assoziationen kitzelten dieser Tage meine leicht ergraute Gehirnzellen, als ich meinen Rasierapparat zur Reparatur brachte. Ein gut 20jähriges Modell, das mir Götti Peter seinerzeit zur Konfirmation geschenkt hatte. Fast ein wenig mitleidig nahm die versierte Verkäuferin im Spezialgeschäft tiefen Augenkontakt mit mir auf und erklärte in herzerweichender Tonart: «Ja, guter Mann, dieses Modell verkaufen wir schon lange nicht mehr. Die neue Ausführung ist jetzt leichter, leiser, leistungsfähiger, hautschnöder, liegt bequemer in der Hand, verfügt über ein wesentlich längeres Stromkabel und berechtigt ausserdem zum

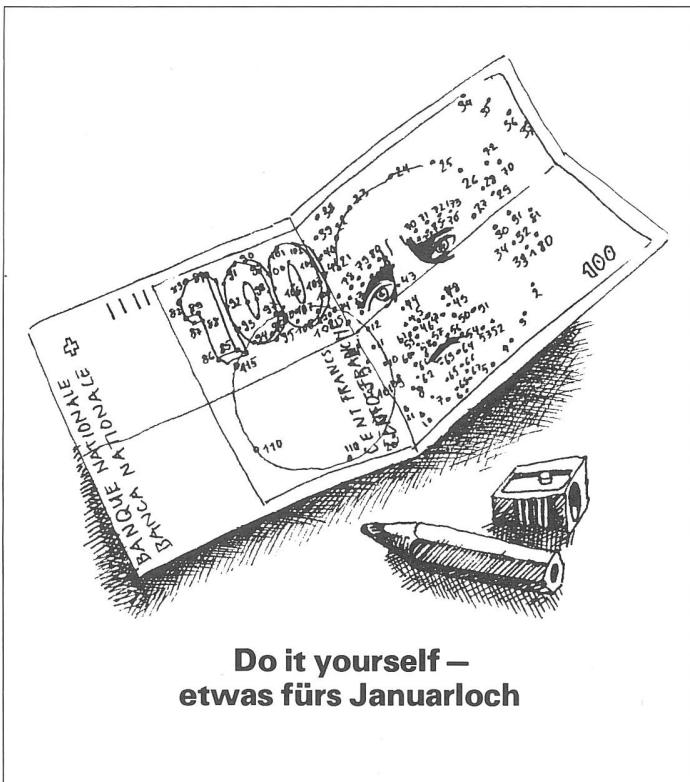
Gratisbezug eines Zehntelliters «Afterlotion» gegen Reizungen aller Art.»

Nebenbei bemerkt: Das neue Rasiermaschinen-Modell war auch etwas teurer. 189 Franken und etwas Ungrades kostete die vielgepriesene Wundermaschine.

Sie arbeitet in der Tat wesentlich weniger lärmig, liegt ganz offensichtlich schöner in der Hand, und das Stromkabel reicht beinahe bis zum Badewannenrand. Indes! einen ganz kleinen Nachteil weist das neue, federleichte Topmodell halt doch auf: es entfernt die widerspenstigen Barthaare wesentlich weniger sauber als das zwei Jahrzehnte alte Göttigeschenk.

So liegt denn nun der neue, haut- und haar-, aber nicht Portemonnaie-schonende Wegwerfmeisterrasierer in einer schier staubdichten Schublade und schlummert seinem wohlverdienten Wegwerfmoment entgegen. Über die Backenhaare hinweg fegt nach wie vor der alte, lärmige, schwere, lädierte gute alte Scherkopf von anno dazumal. Vielleicht tut er's noch ein paar Jährchen...

Petz



**Do it yourself –
etwas fürs Januarloch**

DENKAUFGABE

Rechnen

a) Ein Fünftel einer Zahl mal ein Zehntel der gleichen Zahl ergibt 18. Wie heisst die Zahl?

d) Zwei zweistellige Primzahlen ergeben multipliziert 851. Wie heissen die beiden Primzahlen?

(Auflösung in der nächsten Nummer)

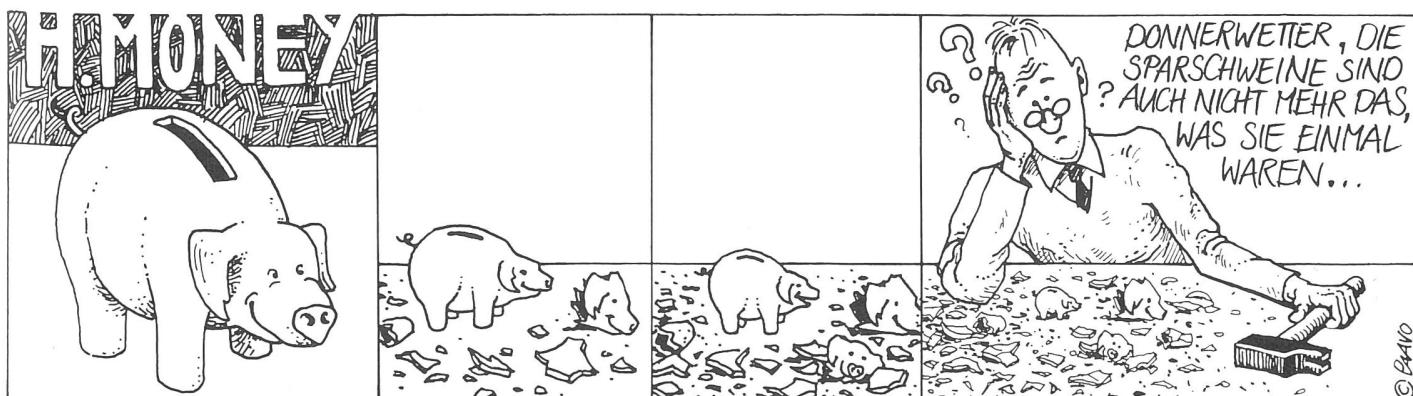
b) Ein Zweitelp einer Zahl mal zwei Drittel der gleichen Zahl ergibt 192. Wie heisst die Zahl?

LESERWITZ

c) Die Hälfte einer Zahl geteilt durch einen Vierundzwanzigstel der gleichen Zahl ergibt 12. Wie heisst die Zahl?

Zwei Nachwuchssängerinnen unterhalten sich. «Also, deine neue Single ist ja toll. Ich habe sie mir gleich gekauft.» – «Ach», freut sich die andere, «du warst das also!»

Urs Rohner, Salmsach



Das Raiffeisen-Jugendsparheft



Folie ist ohne Umweltbelastung abbaubar

— Segnalare con una crocetta

Abgereist	Adresse	Unbekannt	Annahme	Gestorben
ungentigend	insufficiente	Inconnu	rejeté	Décédé
Insufficiente	Irrefiziente	Sconosciuto	Rifiutato	Deceduto

Abonnement poste
Imprimé à taxe réduite
V1 Art. 51

A.Z./J.A.
CH-4600 Olten
P.P.

Der Vorzugszins

Das Schönste an einem Raiffeisen-Jugendsparheft: Es gibt darauf einen Vorzugszins, der stets etwas

höher liegt als der normale Zinssatz für Sparhefte. Ein willkommener Ansporn für die fleissigen Sparer.

RAIFFEISEN
die Bank, die ihren Kunden gehört.

